

Kamener Zeitung

Amstelsches Anzeigenblatt für Kamen.

Jähr den Raum der einseitigen 10 Gelpfennige, von Interenten direkt ausgegebenen Anzeigen aus dem Ver-
breitungsbereich 5 Gelpfennige. Familienanzeigen, Stellen-
n. Wohnungsangelegenheiten 2 Gelpfennige. Werbeanzeigen 50 Gelpfennige.
Notationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H.
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinstägig.

Bezugspreis für den 1. Monat 2 Gelpfennige. Falls
man in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung ge-
hindert wird, hat der Empfänger seinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes ohne auf Rüch-
zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: G. Schmalz, Kamen.

Nr. 281 (1. Blatt).

Donnerstag, den 1. Dezember 1927.

55. Jahrgang.

Eisenbahn-Verbesserungen im Ruhrgebiet.

Die finanzielle Lage der Reichs-
bahn.

Auf einer vom 28. bis 30. November in
Berlin abgehaltenen Tagung des Verwal-
tungsrates der Deutschen Reichs-
bahngesellschaft stand die finanzielle Lage
der Gesellschaft für das Jahr 1928 im Vorder-
grund der Beratung. Das hierüber ausge-
gebene Communiqué ergibt folgendes Bild:
Gegenüber den Ausgaben von 1927 sind für das
kommende Geschäftsjahr Mehrausgaben von
insgesamt 288 Millionen Reichsmark zu be-
rückichtigen. Eine neue Besoldungsord-
nung für die Reichsbahnbeamten konnte an-
geordnet werden. Die sachlichen Ausgaben sind
für die verschiedenen Materialkategorien um 44 bis 67
Prozent gestiegen. Demgegenüber haben sich
die Einnahmen aus den Personalausgaben im Durchschnitt
um 19,19 Prozent erhöht. Die sachlichen Ausgaben sind
für den Güterverkehr um 22 Prozent und für den
Eisenbahnverkehr um 30 Prozent erhöht. Unter diesen Umständen hat sich die
Hauptverwaltung darauf beschränken müssen,
vorläufig für das Geschäftsjahr 1928 einen
Voranschlag als Versuch aufzustellen, bei dem
trotz der erheblichen Mehrlasten die

Ausgaben durch die Einnahmen
gedeckt

werden. Bei der Erneuerung des Materials
ist auf das noch tragbare Mindestmaß zurück-
gegangen worden. — Der Verwaltungsrat hat
die Stellung der Hauptverwaltung gebilligt.
Ob es gelingt, der Wirtschaft eine

Tarifserhöhung

zu ersparen, läßt sich heute nicht überblicken.
Bei der gegebenen Sachlage sind die auf Kapita-
lkonten zu verbuchenden Ausgaben für wer-
bende Anlagen auf ein denkbar bescheidenes
Maß zurückgeschnitten werden, und auch in
diesem beschränkten Umfang sind sie abhängig
von der Beschaffung des Kapitals. — Seit Grün-
dung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat
sich der Wert der Anlagen durch Zugang u. a.
etwa 1000 Millionen erhöht. An neuem Kapi-
tal und an neuen Kreditmitteln sind hierfür
nur etwa 450 Millionen Mark aufgenommen
worden. In Übereinstimmung mit dem tech-
nischen Ausschuss ist der Verwaltungsrat zu
der Auffassung gekommen, daß heute schon

Verkehrsengpässe auf der Strecke
Köln—Düsseldorf—Dortmund
vorhanden sind, die dringend der Erweiterung
bedürfen. Für diese Zwecke sind im laufenden
Geschäftsjahr 10 Millionen Mark zur Ver-
fügung gestellt worden. Doch sind darüber
hinaus weitere sehr große Mittel für den
Ausbau dieses Gebietes erforderlich. Die
Kosten des Gesamtprogramms werden etwa
300 Millionen Mark betragen. Nach vollendetem
Ausbau wird die Leistungsfähigkeit gegenüber
dem heutigen Zustand auf der Strecke Köln—
Düsseldorf—Dortmund auf mehr als
das Doppelte gesteigert sein, worüber ge-
naue Angaben gemacht werden. Der Bau einer
besonderen Schnellbahn würde weder in
finanzieller, noch betriebstechnischer Beziehung
der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine wesent-
liche Erleichterung geben. Der überwiegend
größte Teil des Verkehrs müßte auch dann
ausschließlich von der Reichsbahn bewältigt
werden. Die Absichten der Reichsbahn im Ein-
zelnen werden in kürzester Zeit bekanntgegeben.

Zur preussischen Besoldung.

Beschleunigte Verabschiedung noch vor
Weihnachten.

Gegenüber Meldungen über den Gang der
Verhandlungen im Reichstag zur Besoldungs-
vorlage, wonach die Erledigung der Vorlage
für die Beamten sich noch weiter hinaus-
zögern scheint, sind die preussischen Koalitions-
parteien dahin übereingekommen, die preussische
Besoldungsvorlage unter allen Umstän-
den so rechtzeitig zu verabschieden, daß
ihre Auswirkungen noch vor Weihnach-
ten vollzogen können. Das liege, so wird dazu
bemerkt, sowohl im Interesse der Wirtschaft als
nicht zuletzt im Interesse des Staates.

Der erste Tag der Abrüstungsdebatte.

Radikale russische Vorschläge. — Vollständige Abrüstung innerhalb 4 Jahre.

In der gestrigen Eröffnungssitzung in Genf
legte der russische Hauptdelegierte Litwinow
die Haltung der sowjetrussischen Regierung zur
Abrüstungsfrage dar. Er entwickelte ein sehr
radikales Abrüstungsprogramm, das

die vollständige Abschaffung der
Rüstungen zu Lande, zu Wasser
und in der Luft

und zu ihrer stufenweisen Verwirklichung inner-
halb vier Jahre, u. a. die Entlassung der ge-
samten kriegsfähigen Bevölkerung aller Truppen-
arten, die Vernichtung aller Waffen- und Mi-
nitionsbestände und sämtlicher chemischer Kriegs-
mittel, den vollständigen Abbau der See- und
Luftflotten, die Schließung der Festungen, die
Abschaffung der Flotten- und Luftflottenstütz-
punkte, die Aufhebung aller besonderen Waffen-
fabriken und verschiedene gesetzliche Maßnahmen
zur Verhinderung der Einberufung der ausgebil-
deten Reserven, zur Abschaffung der General-
stäbe, der militärischen Propaganda, Verbot
der militärischen Erziehung der Jugend usw.
verlangt.

Litwinow gab ferner die Erklärung ab, daß
die sowjetrussische Delegation unter Wahrung
ihres Standpunktes an allen Erörterungen an-
nahmslos teilnehmen wolle, soweit es sich dabei
um praktische Maßnahmen handele, die zu
einer Verwirklichung der Abrüstung führen.

Die russische Regierung sei außerdem be-
reit, sofort ein Staatenabkommen über das
Verbot des chemischen und bakteri-
ologischen Krieges zu unterzeichnen. Zur
Wirksamkeit eines solchen Abkommens schlug sie
die Einführung einer Arbeiterkontrolle der der
friedlichen Produktion dienenden chemischen In-
dustrie vor. Litwinow verlas dann einen Re-
solutionsantrag, durch den beantragt wird:

1. die sofortige Ausarbeitung eines detail-
lierten Konventionsentwurfes zur allge-
meinen Abrüstung auf Grund der von der russi-
schen Delegation dargelegten Richtlinien und
2. die Einberufung einer allgemeinen Ab-
rüstungskonferenz für den März 1928 zur end-
gültigen Annahme eines entsprechenden Staa-
tenabkommens.

Litwinow erinnerte in einem Schlußwort an
die beiden nicht identischen Noten Moskaus an
Paris und London, mit denen Sowjetrussland
sein Bemühen um Sicherung und Erhaltung des
Friedens bekundete, und fügte hinzu, daß Mos-
kau die litauische Regierung aufgefordert habe,
um des Friedens willen den seit sechs Jahren
bestehenden gefährlichen Kriegszustand zwischen
Polen und Litauen zu beenden.

Der Eindruck der russischen Vorschläge.

(Auf Grund letzter drahlischer Informationen
unserer Berliner Vertretung.)

Der starke Eindruck, den der radikale Ab-
rüstungsantrag der Russen hervorgerufen
hatte, wurde im Verlaufe der weiteren Debatte
erheblich abgeschwächt, was nicht zuletzt auf die
dialektische Geschicklichkeit Paul Boncour's
zurückzuführen ist. Die Mehrzahl der Delega-
tionen ist sich klar darüber, daß die Forderungen
der Russen auf vollständige Beseitigung aller
Armeen von den Antragstellern entweder aus
rein agitatorischen Gründen oder aber nur in
der Absicht eingebracht worden sind, eine endlose
Debatte zu entfesseln. Eben deshalb hat man
von einer Besprechung der russischen Vorschläge
zunächst Abstand genommen und sich darauf ge-
eignet, in der von dem deutschen Vertreter Grafen
Bernstorff beantragten zweiten Lesung
des im September angenommenen Konventions-
entwurfes in eine Beratung aller vorliegenden
Anträge mit Einschluß der russischen einzutreten.

Zimmerlin hat der Vertreter Frankreichs bei
seiner Antwort an Litwinow keinen Zweifel
darüber gelassen, daß man die russischen Vor-
schläge nicht als ernsthafte Diskus-
sionsbasis anerkennen kann. Was Paul
Boncour im einzelnen ausführte, war der Hin-
weis auf das Sicherheitsproblem, der in einer
Form ausgesprochen wurde, die bei aller
Verbindlichkeit keinen Widerspruch duldet. Da-
mit ist die Position der Russen nicht unerheblich
ins Wanken geraten. Man hat den Eindruck,
daß die Großmächte es sich nicht allzu schwer
machen wollen, den russischen Vorstoß abzu-
schlagen.

Die englischen Delegierten haben sich
im Gegensatz zu dem Vorkämpfer Frankreichs
stark zurückgehalten. Ihre Taktik, jeder ernst-
haften Auseinandersetzung mit den Russen aus-
zuweichen, wird allem Anschein nach zum Ziele
führen. Die russische Delegation wird Genf be-

reits am Freitag abend, spätestens am Sonn-
abend verlassen. Chamberlain wird also
nicht mehr mit Litwinow zusammentreffen.
Bei einem Gien, das Graf Bernstorff der
russischen Delegation gab, erklärte Litwinow mit
betonter Offenheit, er habe von vornherein da-
mit gerechnet, daß die Tagung kurz und inhalt-
los sein würde. Wenn Rußland trotzdem Ver-
treter nach Genf entsandt habe, so sei das deshalb
geschehen, weil die russische Delegation sich zu-
nächst an Ort und Stelle über die bisherigen
Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes eingehend
unterrichtet wolle, um für künftige Konferen-
zen, an denen man teilnehmen würde, vorberei-
tet zu sein.

Die Zusammenkünfte der Russen mit den
anderen Delegationen, vorgestern mit Benesch,
gestern mit Bernstorff, sowie die Besprechungen
der westeuropäischen Delegierten untereinander
zeigen, daß auf der Abrüstungskonferenz ebenso
wie bei früheren Genfer Tagungen die per-
sönliche Aussprache der Staatsmänner und
die Verhandlungen hinter den Kulissen
zumindest eine ebenso wichtige Rolle spielen, wie
die öffentlichen Sitzungen. Mit Spannung sieht
man nun dem Eintreffen der leitenden Staats-
männer entgegen. Sowohl Briand und Cham-
berlain wie Dr. Stresemann werden am Sonn-
tag in Genf erwartet.

Die Pensionärfrage.

Eine Einigung über die Frage der Be-
handlung der Pensionäre und Wartegeldempfän-
ger bei der Besoldungsreform konnte unter den
Regierungsparteien noch nicht erzielt werden.
Das Reichskabinett wird sich heute Vormittag
mit der Angelegenheit beschäftigen und zu je-
dem der Auffassung des Reichsfinanzministers
beitreten, wonach eine finanzielle Ueberbür-
dung der Besoldungsvorlage nicht möglich ist.
Am Nachmittag soll dann in einer neuen Par-
teiführerbesprechung versucht werden, auf Grund
der Stellungnahme des Kabinetts zu einem Kom-
promiß zu gelangen.

Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Der Ausschuss für Kriegsbeschädigtenfürsorge
setzte die zweite Beratung der Novelle zum
Versorgungsgesetz fort. Es wurde beschlossen,
die Einkommensgrenze für solche
Rentenempfänger, die Wohn- und Gehaltsbezüge
aus öffentlichen Mitteln haben, von 300 auf
350 Mark monatlich zu erhöhen.

Schulkinderpeisungen.

Für die Zwecke von Kinderpeisungen
sind von dem Reichsminister für Ernährung
und Landwirtschaft 2 500 000 Mark aus-
geschüttet worden. Diese Geldmittel sind auf die
einzelnen Länder und Provinzen nach einem
Schlüssel unterteilt worden, der neben der
Bevölkerung die Zahlen der Zuschlagsempfänger
aus der Erwerbslosenfürsorge und die beson-
deren Verhältnisse einzelner Notstandsgebiete
berücksichtigt. Die Durchführung des Kinder-
peisungswertes soll nach den bisherigen Richt-
linien erfolgen, die in erster Linie die Abgabe
eines Milchfrühstückes in der Schule unter Bei-
gabe eines Gebäckstückes an unterernährte Kin-
der vorsehen.

Polnische Alarmanachrichten über Litauen.

Ein Teil der polnischen Presse ist noch ge-
füllt mit aus Warschau und Wiga stammenden
Alarmanachrichten über angebliche Vorgänge in
Litauen. So heißt es in einer solchen Warsauer
Nachricht, Wolodemas habe erklärt, daß eine
von Emigranten gegründete

Litauische Gegenregierung

einen Vormarsch auf Kowno vorbereite.
Infolgedessen sei in allen litauischen Garnisonen
Alarmbereitschaft angeordnet worden. In
Kowno herrsche Paniksituation. Weiter läßt
sich „Głos Przemysla“ aus Warschau mitteilen,
daß Wolodemas die drei nächsten Tage
gänzlich mobilisiert habe, die binnen 48 Stunden
unter den Waffen stehen könnten. Diese Mobil-
isation sei gegen Polen gerichtet. Außerdem soll
Wolodemas nach in Kowno umlaufenden hart-
näckigen Gerüchten sich an die Deutsche und die
russische Regierung mit der Bitte um militärische
und diplomatische Hilfe für den Fall eines pol-
nischen Marsches nach Kowno gewandt haben.
Angeblich habe die Regierung Wolodemas
Deutschland als Preis für diese Unterstützung
die Abtretung des Reiches Memel versprochen.

Direktorium-Wildung im Memel- gebiet.

Wie das „Memeler Dampfboot“ auf Anfrage
beim Gouvernment erfährt, haben die Ver-
handlungen über die Bildung des Direktoriums
zu einer grundsätzlichen Einigung geführt.

Gegen die Sekten.

In Potsdam hatten sich die Angehörigen
eines verstorbenen Händlers geweigert, die
Leiche aus dem Hause schaffen zu lassen, da
sie als Anhänger der Weihenbergs-Sekte
glaubten, daß der Tote durch

magnetische Kräfte und kalte

Umschlüge

wieder zum Leben erweckt werden würde. Ge-
legentlich einer Versammlung der Sekte kam es
nun im Anschluß an diesen Vorgang zu Tu-
mullen. Die Menge versuchte, den Versamm-
lungsraum zu stürmen. Die Unruhe wurde so
groß, daß das Ueberfallkommando herbeigera-
ufen werden mußte. Darauf begann die „Un-
dacht“ der Sekte, wobei zwei Damen in Ver-
letzungen verfielen. Ein Weihenbergs-„Bruder“
teilte mit, daß der Magnetiseur Helmuth Holz
aus Anlaß der letzten Vorgänge von seinem
Amt als Führer und Vorfeser für Potsdam
abgesetzt worden ist. Nach der Undacht mußte
die Polizei abermals einschreiten, um die Menge
zu zerstreuen.

Brandstiftung in Kanton.

Wie die Agentur Indopacificque aus Hong-
kong meldet, haben aus Aerger darüber, daß
ihre Ansammlungen von der Regierung aus-
einander getrieben wurden, die Streikenden in
Kanton versucht, die Stadt in Brand zu
setzen.

50 Brandherde

wurden vorbereitet. 30 Häuser wurden ein-
Raub der Flammen. Zahlreiche Verhaftungen
sind vorgenommen worden. Die Lage bleibt
gespannt. Die Truppenbewegungen dauern an.

Telephonverkehr New York—Stockholm.

Der Telephonverkehr zwischen New York und
Stockholm wurde eröffnet. Die Verbindung
war vorzüglich. Ein ähnlicher Dienst ist mit
Antwerpen und Brüssel hergestellt worden, aber
Gespräche mit Paris sind schwierig wegen des
schlechten Zustandes der Landleitungen.

Der deutsche Motorjäger „Lübeck“ gesunken.

Nach einer Meldung aus Schottland sind
zwei Rettungsboote mit der Aufschrift „Lübeck“
an der schottischen Küste angetrieben worden.
Es muß daher als sicher angenommen werden,
daß der vermisste deutsche Motorjäger „Lübeck“
untergegangen ist.

Doppelselbstmord in einer Backstube.

In einer Backstube in Lichtenrade fand
man in der Backstube einen 22jährigen Wä-
dler und eine 17jährige Hausangestellte mit
Gas vergiftet tot auf. Der Doppelselbstmord
ist einwandfrei festgestellt, doch konnten die Ver-
weggründe noch nicht ermittelt werden.

Dreifaches Todesurteil.

Vor dem Schwurgericht München fand nach
zweitägiger Verhandlung der Mordmord in
Oberding (Oberbayern) seine Sühne. Unter
der Anklage des Mordes an dem 61 Jahre
alten Landwirt Josef Wittermaier aus Ober-
ding, der im November 1920 ermordet aufge-
funden wurde, hatten sich zu verantworten der
frühere Dienstknecht und Krankenwärter Franz
Ruhmeyer und der Dienstknecht Witt, wegen
Anstiftung zu diesem Verbrechen der Landwirt
Simon Wittermaier, der Sohn des Ermordeten
und wegen Beihilfe zu dem Verbrechen die
Landwirtschaftsfrau Katharina Berger, die Tochter
des Ermordeten. Das Urteil lautete für den
Angeklagten Ruhmeyer, Witt und Simon Witter-
maier auf die Todesstrafe. Die Angeklagte
Berger wurde freigesprochen und aus der Haft
entlassen.

Bereitetes Eisenbahnattentat in Südslavien.

Auf der Eisenbahnstrecke Saitip—Kotikana
entdeckte eine Partei in der Nacht eine auf dem
Bahnkörper niedergelegte Schienenmine einige
Minuten vor der Ankunft eines Personenzuges.
Der Anschlag soll von drei Bulgaren
verübt worden sein.

Choleraepidemie in Bengalen.

In ganz Bengalen mit Ausnahme von Kalkutta
ist eine Choleraepidemie ausgebrochen.
Im Laufe einer Woche wurden 3708 Fälle ge-
meldet, von denen 2139 tödlich verliefen. Wenn
die Epidemie ihren gewöhnlichen Verlauf
nimmt, werden sich die Fälle im Dezember um
50 Prozent erhöhen.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 1. Dezember 1927.

Weihnachtsvorfreude.

Nur noch drei Sonntage, dann ist Weihnachten, jubeln die Kleinen, und wir Erwachsenen freuen uns mit ihnen. Wenn uns auch noch einige Wochen vom lieben Weihnachtsfest trennen, so wirkt es doch schon seine Schattens vorwärts. Wenn man jetzt durch die Straßen unserer Stadt geht, so merkt man, daß allmählich die weihnachtliche Zeit herankommt. Zahlreiche Schaufenster sind bereits weihnachtlich dekoriert und mit allen möglichen Geschenkartikeln — vom Kochherd hinunter bis zum süßesten Tellerlebkuchen — ausgestellt. Und mehr als sonst wendet sich das Interesse der Vorübergehenden, von groß und klein, arm und reich, den Auslagen in den Schaufenstern und Ausstellungen in den Geschäften zu. Wünsche steigen auf, Erwartung und Freude sieht in die Herzen der Kinder ein — es „weihnachtet“!

Mit leuchtenden Augen stehen die Kinder vor den Schaufenstern, um die bunte Spielwaren-Welt zu bewundern und angustieren. Es sind nicht nur die Kleinsten, die sich die Mägen an den Scheiben platt drücken. Auch noch manch größeres Mädel neugierig auf den prächtig geputzten Puppenherber, mancher Junge zu den Baukästen, aus denen sich Wunderdinge herstellen lassen. Ein Dreikönigskind meint zu einem anderen kleinen Mann: „Der Weihnachtsmann soll mir da den Eisenbahnzug bringen und das Pferd und den Koller dahinter und...“ — „Du willst auch immer gleich alles haben. Ich möchte nur den Fußball da und den Kausladen, mehr nicht!“ Zwei kleine Mädchen sind entzückt von Puppen und Puppenwäsche, vom Anziehen der Puppenkleider und vom Waschen und Bügeln derselben. „Ach ja, die große Puppe da mit dem Bübikopf, die schlafen kann, die möchte ich zu gerne haben!“

Die größeren Kinder wissen, daß nicht nur allein das Nehmen Freude bereitet, sondern auch das Geben. Heimlich wird gebastelt und gebackt, genäht und gestickt, denn Mutter und Vater und die Geschwister sollen zu Weihnachten mit einer eigenen Arbeit überrascht werden. Wo Kinder in der Stube beisammen sitzen, erzählt schon so manches trauende Weihnachtsfest. Nikolaus, der Bote des Weihnachtsmannes, hat sich gleichfalls schon angemeldet, denn gestern Abend machten sich die Kinder gegenseitig darauf aufmerksam: „Du, Willi, merktst du was, Nikolaus ist am Baden!“

Notstandsarbeiten im Bezirk des Arbeitsnachweises Kamen.

(Schluß.)

Im Amtsbezirk Bellum

wurden folgende 7 Notstandsarbeiten ausgeführt: 1. Ausbau der Verbindungsstraße in Berglamm, die an dem Schienenweg der Straßenbahn entlang von der Wirtschaft Kraft zum Nordberg führt, 2. Herstellung eines Sportplatzes in Berglamm verbunden mit der Schaffung eines Freibades, 3. Der Bau einer Straße von Bellum nach Berglamm mit 14 920 Tagewerken — die umfangreichste im ganzen Bezirk — ist in ihrem 2. Bauabschnitt noch in der Durchführung begriffen. 4. Herstellung einer Verbindungsstraße in Altenbögge zur Schaffung einer kürzeren Verbindung zwischen den Bahnhöfen Nordbögge und Bönen und des Weges von Nordbögge zu der Bege Kötigsborn 3/4 der Altköner Werke A.-G. 5. Kanalisation der Bahnhofstraße in Bönen und Schaffung von Bürgersteigen, 6. Ausbau der Brinkstraße in Bellum im Zuge der neuen Straße Bellum-Berglamm und Anlage von Bürgersteigen innerhalb der geschlossenen Ortschaft Bellum. 7. Ausbau der Kanalstraße und Befestigung der schlechten Vorflutverhältnisse an der Kanalstraße und Schulstraße in Miltzhe. Auch diese Arbeit ist noch in der Durchführung begriffen.

Im Amtsbezirk Anna-Kamen

sind von 8 vorgesehene Arbeiten bisher 6 durchgeführt worden und zwar: 1. Instandsetzung der Bahnhofstraße in Heeren-Werwe, 2. Kreisstraßenmäßiger Ausbau des Weges Oberaden-Weddinghofen von km 0,0 bis 0,668, 3. Kreisstraßenmäßiger Ausbau des Weges Oberaden-Weddinghofen von km 1,5 bis 2,55, 4. Kreisstraßenmäßiger Ausbau der 2 km langen Verbindungsstraße Heeren-Werwe-Kamen, 5. Zieherlegung und Erweiterung der Straßenkreuzung Anna-Heeren-Werwe-Kamen und Kamen-Heeren-Werwe, 6. Instandsetzung der Kanalstraße und Befestigung der schlechten Vorflutverhältnisse an der Kanalstraße und Schulstraße in Miltzhe. Auch diese Arbeit ist noch in der Durchführung begriffen.

Zwei weitere Arbeiten, die den Begebau Stodum-Lenningsen in 2 Bauabschnitten vorziehen, sind nicht zur Durchführung gekommen. In der Ausführung begriffen ist noch der Ausbau der Schulstraße in Weddinghofen. Wie aus den vorstehenden Ausführungen zu ersehen ist, ist im Bezirk des Arbeitsnachweises Kamen recht viel für die Verringerung der Not der Arbeitslosen getan worden. Insgesamt wurden in den 44 Notstandsarbeiten, die einen Gesamtaufwand von 2 889 123 Mk. erforderten, 1 537 Arbeitslose beschäftigt und 147 711 Tagewerte geleistet. Dabei sind jedoch die umfangreichen Arbeiten der Seefestengenanlagen — Ausbau der Befestigung der Röhre, des Maffenerbades, des Belmeberbades usw. — unberücksichtigt geblieben.

Die Miete für den Monat Dezember.

Eine Erhöhung der gesetzlichen Miete für den Monat Dezember tritt nicht ein; es bleibt also für den Monat Dezember ds. Js. die Miete in gleicher Höhe wie für den Monat November ds. Js. bestehen.

(Der Monat Dezember.) Weihnachtsglockenklänge durchziehen den Dezembermonat, wenn das Fest der christlichen Liebe auch erst in seiner zweiten Hälfte gefeiert wird. Im Volksglauben spielt der letzte Monat des Jahres eine bedeutende Rolle. Der 1. Dezember gilt als Unglücks-Tag. Die Römer weihten diesen ihren 10. Monat den Saturn und begannen zu seinen Ehren am 17. die Saturnalien. Die Deutschen der früheren Jahrhunderte kannten den Dezember als Julmond und Christmonat. Der große Karl taufte ihn „Heilmont“, wegen der in seine Tage fallenden Geburt des Erlösers. Der Dezember steht voll Wetterregeln. Da heißt es: „Im Dezember Schnee und Frost — Das verheißt viel Korn und Most“, oder „Dezember mild mit Regen — Bringt uns wenig Segen“. Mit der Weihnachtszeit stehen sehr viele Regeln in Verbindung. So sagt der Volksmund: „Weihnachten im Klee — Oftern im Schnee“, oder „Wenn in der Christnacht der Wein runtert im Faß — Ein gutes Weinjahr bringt uns das“, ferner „Wenn die Christnacht hell und klar — Folgt ein höchst gesegnet Jahr.“ Die Reihe der Merksprüche ließe sich noch lange fortsetzen; kein anderer Monat ist so reich daran. Der ganze Monat steht unter der Weisheit der Weihnachtsstimmung; sie ist allenthalben vorherrschend. Man sieht den winterlichen Schnee herbei.

(Kamens ältester Schiedsmann.) Im Wirtswart der Geschäfte der letzten Zeit hat man eines Mannes ganz vergessen, der im Stillen zum Wohle der Allgemeinheit wirkt: der Lederhändler Karl Rohmann, Wimme 3 wohnhaft, konnte sein silbernes Jubiläum als Schiedsmann begehen. Herr Rohmann ist gebürtiger Kamen und war immer hier anständig. Seit 1901 bekleidet er ununterbrochen sein Ehrenamt, ist jetzt also eigentlich schon 28 volle Jahre hier als Schiedsmann (Bezirk II) tätig.

(Personalien von der Justiz.) Der Gerichtsvollzieher Fr. A. Grimm von hier ist vom heutigen 1. Dezember ab an das Amtsgericht Warstein versetzt worden. An seine Stelle tritt wieder der Gerichtsvollzieher Fr. A. Schultzebrauns-Kamen. Vom gleichen Tage ab wurde der bisher beim hiesigen Amtsgericht tätige Gerichtskassier Fiedler zum Amtsgericht Werl versetzt. — Der Kammerdiener Jahne vom Oberlandesgericht Kamen ist ab heute für vorübergehend dem Amtsgericht Kamen zugeteilt worden.

Den Baumen abgeschnitten hat sich der Schreinerlehrling Verthold Stöcker aus Berglamm im Betriebe der Schreinerlei Heinrich Hene hier selbst. Er war mit dem Einspannen von Holzstücken in der Fräsmaschine beschäftigt und kam dabei dem scharfen Hobel-

messer zu nahe, das mit einem Schnitt das wertvolle Glied von der Hand trennte.

(Ein harter Frühlingssprung im November!) Heute vormittag wurde uns ein Strauß blühender Belliden auf den Redaktionstisch gelegt. Diese lieblichen Frühlingsschönböten erblickten im Garten des Kaufmanns A. Mertin das Licht der Welt. Unschuldig haben sie sich um vier Monate geirrt, denn sonst pflegen Belliden erst im März, April zu blühen.

(Berglamm, 1. Dez. (Silbernes Dienstjubiläum.) Am heutigen 1. Dezember, begeht Obergärtner Wilhelm Dörkopp von hier sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Bege Grimberg. Herr Dörkopp war von 1902—1915 in Berglamm tätig. Während der Kriegszeit vertrat er noch seine abwesenden Kollegen bei Herrn Vergrat Kunde in Kamen. Danach wurde er abgerufen zu Herrn Bergwerksdirektor Hufmann, wo er auch heute sein Wirken teilt mit den gärtnerischen Anlagen auf Grimberg. Dem beliebten Jubilar die besten Wünsche.

(Heeren, 1. Dez. (25-jähriges Beisehen der kath. Gemeinde.) Die katholische Gemeinde Heeren gedenkt anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Gemeinde eine große Saalfest zu veranstalten. Der Festtag ist auf Sonntag, den 11. Dezember, festgelegt. Das Gemeindefest soll im geschmückten Saal des Wirtes Krenz gefeiert werden. Kinderbelustigungen, Theateraufführungen, Vorträge usw. sollen das Programm ausfüllen.

(Heerde, 1. Dez. (Besser wenig als gar nichts.) In der Nacht zum Montag ist bei dem Schmiedemeister Wilhelm Hagedorn von hier eingebrochen worden. Der Täter stieg durch ein offenes Fenster ein und durchsuchte das Zimmer, anscheinend nach Geld. Da er jedoch nichts finden konnte, nahm er eine Bogelflinte mit. — In der gleichen Nacht, gegen 3 Uhr, wurden dem Bergmann Karl K., ebenfalls in Heerde wohnhaft, drei Fensterhebeln seiner Wohnung eingeschlagen. Es wird vermutet, daß es sich um einen Raub handelt.

Veraubung eines Postwagens.

Anna, 1. Dez. Ein verwegener Raub wurde gestern gegen 7 Uhr früh in der Moltkestraße hier selbst auf den Postwagen, der täglich die Post von Anna nach Wassen bringt, ausgeführt. Die vorläufig noch unbekannten Täter öffneten zunächst der kath. Knabenschule und dem Isac. Altersheim den Wagen unbemerkt und raubten eine Holzkiste mit etwa 8000 Mark nebst den dazu gehörigen Begleitgehe. Die Gelder sollten vornehmlich bei der Auszahlung der Sozial- und Invalidenrenten, die in den ersten Tagen des Monats vorgenommen wird, Verwendung finden. An der Dortmunderstraße begegneten dem Wagen einige Streifenwagen, deren Fußleute den Postkutscher,

Aus dem Kamener Gerichtssaal.

Er wollte nur einen Vogel fangen.

Vor dem Einzelrichter stand gestern vormittag der Bergmann Karl M. von hier, beschuldigt, am 24. September ds. Js. aus dem Garten der Frau St., Kammer Straße, Pflaumen entwendet zu haben. Er gab zu, an jenem Tage über den Gartensaum gestiegen und auf einen Pflaumenbaum geklettert zu sein. Er habe jedoch nicht Pflaumen stehlen wollen, sondern sei hinter einem Vogel hingewiesen, der ihm aber fortflieg. Frau St. fand ihn oben auf dem Baum sitzend und Pflaumen essend. Als Zeitschlichter stand dem Beschuldigten Rechtsanwalt Brunning-Kamen zur Seite. Das Gericht konnte durch die Beweisaufnahme die Schuld des M. erkennen und verurteilte ihn deshalb zu einer Geldstrafe von 15 Mark.

Gin schlechter Familienvater.

Wegen eines Strafbefehl von 2 Wochen Haft wegen Entziehung der Unterhaltspflicht gegenüber seiner Frau und 3 Kindern hatte der Anführer Joseph M. von hier Einspruch erhoben. Im Sommer war er längere Zeit von seiner Familie fortgewesen, ohne sich im geringsten um diese zu kümmern, obwohl er in der Lage war, Geld zu schicken. Ein anderes Mal war er spurlos verschwunden und mit einem Wanderzirkus mitgezogen. Die Höhe der aus städtischen Wohlfahrtsmitteln an die Frau laufend geleistete Hilfe übersteigt bereits 600 Mark erheblich. Das Gericht hielt die festgesetzte Strafe für angemessen und ausreichend, setzte jedoch die Verbüßung auf die Dauer von 2 Jahren aus, wenn M. sich bemüht, in Zukunft für seine Familie nach besten Kräften zu sorgen.

Zweimal Lohn abgeholt.

Der Bergmann Rudolf S. aus Selm wurde beschuldigt, im Juni ds. Js. unter Vorstellung falscher Tatsachen den Versuch gemacht zu haben, die Begeverwaltung „Grimberg“ in Berglamm zu betrügen. S. hat zunächst seinen Lohn in Empfang genommen und ist dann auf unerklärliche Weise in den Besitz der Abfahrgarke des Bergmanns S. aus Duerberge gekommen, worauf er betriehe 48 Mark ausgezahlt erhalten hätte. Obwohl S. abtritt, eine unredliche Ablicht dabei gehabt zu haben, hielt ihn der Amtsanwalt für überführt und beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Das Gericht nahm Rücksicht auf die Unbescholtenheit des S. und erkannte auf Zahlung einer Geldstrafe von 40 Mark, sowie der entstandenen Kosten.

Die feindlichen Brüder.

Manche Gerichtsverhandlungen entspringen auch einer gewissen Tragik nicht, so auch gestern. Ein alter, weishaariger Mann, der Invalide Johann A. aus Selen stand vor dem

Radi, weil er am 17. August vom Felde des Landwirts M. in Wasserturk Klee entwendet hatte. Sein eigener Bruder hatte ihn angeklagt. A. gestand seine Verfehlung ein, entschuldigte sich aber damit, daß andere Leute auch dort Klee gestohlen hätten. Auf die Frage des Richters zum Zeugen A.: „Ist der Angeklagte Ihr Bruder?“, antwortete dieser kurz: „Das war er mal!“ Als ihn dann von Joh. A. das Wort „Mägen“ vorgelesen wurde, drohte ein heftiger Zusammenstoß zwischen den beiden Brüdern. Der Angeklagte mußte gewaltsam aus dem Sitzungssaal entfernt werden, da er trotz wiederholter Ermahnung weiter tobte. Das Urteil lautete: 5 Mark Geldstrafe nebst Gerichtskosten.

Freigesprochen

werden mußte gestern der Kaufmann Ernst A. aus Lünen-Horsmar, obwohl er des Diebstahls angeklagt war. Er soll zwei eiserne Rammstienen, die zum Bau in einer Sandgrube gebraucht wurden, entwendet haben. Dem Eigentümer gegenüber will A. dieselben mit ein paar Runden genug bezahlt gemacht haben. Der einzige Hauptbelastungszeuge B. entlastete ihn derart, daß das Gericht keine strafbare Handlung feststellen und auf Freispruch zu Lasten der Staatskasse erkennen mußte.

Keine Krankenkassenbeiträge abgeführt.

Der Fabrikant Sch. in Wanne-Gidde, früher Kamen, hatte es i. Zt. unterlassen, die Beiträge zur Krankenkassenversicherung für den in seinem Betriebe beschäftigt gewesenen Monte M. an die hiesige Allgem. Ortskrankenkasse abzuführen. Sch., auf Antrag vom Erweisen zum Termin entbunden, bezeichnet in seiner schriftlichen Vernehmung diese Unterlassung als einen Irrtum, der nur im Wirtswart seines damaligen Konsums entstehen konnte. Außerdem sei nicht er, sondern einer seiner Büroangestellten dafür verantwortlich zu machen. Auf Kosten der Staatskasse wurde Sch. mangels Beweisen freigesprochen.

Noch ein Freispruch.

Der Unterjägermeister Heuboldt wurde der Fuhrunternehmer Leo M. von hier. Er hat im August und September laufend von dem Kaufmann B. Glasenbier und Zigaretten bezogen, die er an die hiesige Allgem. Ortskrankenkasse abzuführen. Sch., auf Antrag vom Erweisen zum Termin entbunden, bezeichnet in seiner schriftlichen Vernehmung diese Unterlassung als einen Irrtum, der nur im Wirtswart seines damaligen Konsums entstehen konnte. Außerdem sei nicht er, sondern einer seiner Büroangestellten dafür verantwortlich zu machen. Auf Kosten der Staatskasse wurde Sch. mangels Beweisen freigesprochen.

Kostenlos und freiwillig

Unfall-Unterstützung der Kamener Zeitung.

Infolge eines Sturzes von der Treppe verunglückte am Sonntag, den 27. November, die Ww. Emil Schüller, Kamen, Weisestraße 10, deren Verletzungen sie erlag. Da die Verunglückte Abonnentin unserer Zeitung gewesen war, überwiesen wir aus unserer Unfall-Unterstützung der Hinterbliebenen Tochter den Betrag von

250 Mark.

Kamen, den 1. Dezember 1927.

Verlag der Kamener Zeitung.

Empfangsbefcheinigung.

Aus der Unfall-Unterstützung der Kamener Zeitung wurde mir heute

250 Mark

ausgezahlt, weil meine Mutter Abonnentin derselben war.

Kamen, den 1. Dezember 1927.

Johanna Schüller.

einen älteren Mann, darauf aufmerksam machen, daß die Türen seines Wagens offen ständen. Nun erst wurde der Diebstahl entdeckt. Die polizeilichen Nachforschungen sind sofort aufgenommen worden.

Anna, 1. Dez. (Schwere Einbruch-Diebstahl.) In der Nacht zum Mittwoch wurde in einer Wirtschaft am Nordring ein schwerer Einbruch-Diebstahl ausgeführt. Die Diebe zertrümmerten ein Fenster der Toilette und stiegen durch dieses in das Haus. Sie durchsuchten sämtliche Zimmer, die mit den Wirtschaftsräumen zusammenhängen und entwendeten eine Menge Lebensmittel und sonstige Sachen, sowie 50 Mark Bargeld. — In der gleichen Nacht statteten Diebe der „Glad Auf“ Apotheke, Maffener Straße, einen Besuch ab. Es ließ sich noch nicht feststellen, was hier gestohlen ist. — Auf dem hiesigen Güterbahnhof, wo eine Linaer Firma am Verladen von Getreide war, wurde ein Sack Weizen gestohlen. Die Diebe benutzten die Zeit zwischen 17 und 18 Uhr, als eine weitere Fuhrze geholt wurde, um aus dem unverschlossenen Wagon den Sack zu entnehmen.

Redaktionsbriefkasten

Gausgehilfin. Gemäß § 117, 131 der preussischen Geldordnung kann die Herrschaft ohne Aufkündigung ein Gefinde sofort entlassen, wenn dem Diensthofen diejenige Geschicklichkeit gänzlich ermangelt, die er auf Verlangen bei der Vermietung zu leisten abdrücklich angegeben hat.

Börsen und Märkte

Dortmunder Frucht- und Gabelviehmarkt vom 30. Nov. Auftrieb: 736 Stüd Großvieh, 224 Schweihe, 37 Kälber. Der Handel war langsam. Es kosteten Kühe 300—720 Mk., Rinder 250—500 Mk. Einzelne Tiere wurden über Notz bezahlt. Schmilches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenfeuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Dreimarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 24863 bis 25601 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 12—16 Mk., von 8—10 Wochen 16—28 Mk., von 10—12 Wochen 28—40 Mk. Der nächste Markt findet am 7. Dezember statt.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Offen vom 1. Dezember.

Neben Stäubeln hat sich ein hochdruckgebiet ausgebildet. In Deutschland verweht der südwestliche Wind in allgemeinen Zirkulation bei östlichen Winden und Temperaturen um den Gefrierpunkt. Es ist zunächst keine wesentliche Witterungsänderung wahrscheinlich.

Wetterausichten bis Samstag:

Weiß bewölkt oder bedeckt, ohne erhebliche Niederschläge, ziemlich rau, aber größtenteils kühlerer leichter Nachtfrost.

Dezember

3.

Sonnabend

Anzeigen für die nächste Sonnabend-Ausgabe erbitten wir im Interesse guten Satzes bis Freitag 12 Uhr, grössere noch früher.

Kamener Zeitung.

(Zwei schwere Unfälle. — Ein Zoler, zwei Schwerverletzte.) In der Abteilung Brückenbau der Dortmunder Union am Gasen waren Arbeiter mit dem Abbruch eines Krangerüstes beschäftigt, als plötzlich ein Verbindungsstück, dessen Schrauben man gelockert hatte, zusammenbrach. Die hierauf beschäftigten beiden Arbeiter stürzten in die Tiefe, trotzdem einer von ihnen versuchte, sich an einem Nagel festzuhalten. Letzterer erlitt beim Aufschlagen auf den Boden schwere Verletzungen am Kopf, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Mehr sofortiger ärztlicher Hilfe konnte er nicht mehr am Leben erhalten werden. Er starb unmittelbar nach seiner Aufnahme.

Aplerbeck, 30. Nov. (Verunglückt.) Mont-
mittag verunglückte der auf Beche Kaiserstuhl
beschäftigte Bergmann Johann Viktor
aus der Aplerbeckerheide. Der Verunglückte
der Frau und zwei Kinder hinterläßt, geriet
unter einem Steinfall und war auf der
Stelle tot.

Am 1. Nov. (Feuer.) Auf dem Voderberg brannte das Haus des Wirtes Platow vollständig nieder. Die Annener Feuerwehr wurde durch die Strenge des Annener Guckstafers alarmirt und rückte mit ihrer Motorspritze aus. Fast gleichzeitig traf auch die Stodumer Feuerwehr auf der Brandstelle ein. (Voderberg gehört zur Gemeinde Stodum.) Die Annener Feuerwehr verließ die Brandstelle alsbald, da ihr Hilfe von der Stodumer Feuerwehr nicht benötigt wurde. Das Feuer, das zunächst den Dachstuhl ergriffen hatte, breiteten sich später auf alle Gebäudetheile aus, die bis auf den Grund niederbrannten.

Büßelsdorf, 30. Nov. (Die Arbeitsge-
berverhandlungen.) Unter dem Vorsitz des Ob-
erlandesgerichtsrates Dr. F. S. Settan fanden
sich Verhandlungen über die Arbeitsge-
hälter zwischen Vertretern der Arbeitgeber der nord-
westlichen Gruppe und den Arbeitnehmern statt.
Die drei Gewerkschaften unterbreiteten For-
derungen, die im einzelnen von einander ab-
wichen. Der Vorsitzende empfahl den Ge-
werkschaften, einheitliche Forderungen ein-
zureichen. Die Verhandlungen werden in den
nächsten Tagen fortgesetzt.

Schwezer, 20. Nov. (Weim Einbruch) (Hoffen.) Nachts überraschte ein Polizeibeamter auf der Nachstreife in dem Verkaufslotal 2 Drahtfabrik zwei Einbrecher, die eine große Anzahl von Waren bereit gestellt hatten. Einer der Einbrecher, der Fabrikarbeiter Peter Pfeiffer, wurde auf den Befehl, die Hände hochzuheben auf den Beamten, worauf dieser aus seiner Dienstpistole feuerte und den Mann so unglücklich traf, daß er bald seinen Geist aufgab.

Trier, 29. Nov. (45 000 Flaschen Rum
Schlaganahmt.) Die Trierer Zollbehörden hal-
auf dem Hauptbahnhof 45 000 Flaschen Rum
Schlaganahmt, die von Strassburg über das Sa-
gebiet nach Deutschland eingeschmuggelt wer-
sollten. Der Rum wird in Trier versteigert w-
ben.

Zürich, 30. Nov. (339 000 Reichsm.
Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.)
Schöffengericht verurtheilte den Brauntweinbr-
ner Hubert aus Großlingen wegen Steuerhinter-
ziehung für 40 000 Liter Schwarzgebrannt-
Brauntwein zu 339 000 Rm. Geldstrafe o-
der für 1000 Rm. einen Tag Gefängnis.
Ist dies die höchste hier wegen dieser Straf-
verhängte Geldstrafe.

Friedrichsdorf im Taunus, 29. Nov. 1871.
Allen französischen Hugenotten-Kolonien,
am Ende des 17. Jahrhunderts auf dem
Boden gegründet wurden, hatte sich
Friedrichsdorf ihren rein französischen
Charakter bis in die letzten Jahre bewahrt.
Nur durch die Einflüsse der Fremden
wurde, durfte sich kein Deutscher in Friedrichs-
dorf niederlassen, und kein Friedrichsdorfer
ein deutsches Mädchen ehelichen. Im
19. Jahrhundert fiel diese Bestimmung
ab. Während nun andere Kolonien in
Homburg, Homburg, Waldborf, Mo-
bach, Wembach, Hanau und Frankfurt
noch durch ihre Familiennamen an ihre
Ursprünge erinnern, wurde in Friedrichsdorf
wenigen Jahren in der Umgangssprache
das Französische bevorzugt. Erst seit
einigen Jahren erfolgte die Ortsbekanntmachung
in der deutschen Sprache. Noch vor dreißig Jahren
hieß die Zahl der deutsch und franzö-
sisch Redenden die Wage. In der Kirche wurde
der deutsche Gottesdienst vor einigen Jahren
neben dem französischen Ritus eingeführt.
Der letzte Pfarrer, ein Herr aus
Schweiz, hielt mit größter Stre-
bung, daß die Kinder auch in der Umgang-
sprache sich nur des Französischen bedienen

In den Kleinkinderschulen, in einigen Pensionaten und vor allem in den Familien wurde die französische Sprache bis in die letzten Jahre noch mit Sorgfalt gepflegt. Friedrichsdorf war eine französische Sprachinsel inmitten reindeutscher Lande und absolut reindeutscher Bevölkerung und hatte fast durch mehr als zweihundert Jahre diesen Ruf bewahrt. Als 1920 die Franzosen Friedrichsdorf vorübergehend besetzten, waren sie überrascht, hier Landsleute zu finden und glaubten aus treue Gesinnungsgenossen zu

Der Kapitän Karl Kirchselt ist auf seiner Weltumsegelungsfahrt, die ihn in 22 Monaten nach Spanien, Italien, Aegypten, Arabien, Indien, den ostindischen Inseln, den Philippinen, nach Japan, China, Honolulu, Mexiko, Costarica, Panama und Havanna führte, Newyork eingelaufen. Die „Hamburg“, mit der er die Weltreise unternommen, war, ehe sie in den Besitz des Kapitäns überging, ein Fischkutten, 60 Tonnen groß, und mit Segel und Dampf-motor ausgerüstet. Ueber 20 000 Seeemelen fand sie kleine Beladung, die neben 20 000 Fässer aus einem Steuermann, zwei Mikroten und einem Koch bestand, in der Kuchskate zurückgelassen. Kapitän Kirchselt hat, wie er d. n. Pressevertreter erklärte, die Reise gemacht, um in allen Erd-teilen und vor den verschiedensten Völkern Boten-träge zu halten, in denen er den Friedenswillen des deutschen Volkes betonte. „Wir haben her-sche Zeiten hinter uns“, erzählte der jovial-seebär, „aber auch Tage und Wochen, die fast übermenschliche Anstrengungen und Entbehrun-gen brachten. Auf der Fahrt von China nach Honolulu herrschte zwanzig Tage so stürmische Wetter, daß das kleine Boot während diese-gangen Wochen wie ein Unterseeboot unter Wa-sser lag. Wir haben während dieser drei Woche-nen einmal trockenes Zeug am Leibe g-habt. Dazu kam, daß wir eine außerordentliche Knapp-heit an Trinkwasser und andere Entbehrun-gen mehr hatten. Nach Ablauf dieser zwanzig Ta-gen hatten wir jedoch wieder sehr schönes Wetter, da-uns für vieles entschädigte.“

Ein Abenteuer, aus dem sie nur wie durch einen Wunder gerettet wurde, hatte die schneidende Mannschaft des kleinen Schiffes auf der Fortsetzung dieser Fahrt von Honolulu nach San Francisco. Bei stürmischem Wetter erhielt das Schiff ein Leck, das sich sehr bald als gefährlich erwies. Die Pumpen arbeiteten nicht, da das Schiff im Rollen war, und für 24 Stunden suchte die Mannschaft mit Eimern und anderen Hülfsmitteln das Wasser ab.

Auch Woldemars beruhigt.

Bei einem Presseempfang bezeichnete der litauische Ministerpräsident Wolodmaras wiederholt die Melbungen über Vorbereitungen gegen Litauen im Wilmagebiet als polnischen Bluff. Es existierten keine derartigen Vorbereitungen. Die Hauptquelle des Alarms stiehe der Ministerpräsident in Moskau. Nach der Auffassung der litauischen Regierung sei die Gefahr eines Ausbruchs von polnisch-litauischen Feindseligkeiten nicht groß. Weiter bestände allerdings noch die Möglichkeit der Organisierung von Banden, um einen sogenannten Aufstand herbeizuführen. Da die geringe Zahl der litauischen Emigranten kenne, werde dies Polen ebenfalls wenig nützen. Dem eigentlichen Zweck dieser Manöver komme man aber näher, wenn man bedenke, daß Pilsudski erklärt habe, er werde noch in drei Jahren den polnisch-litauischen Streit beenden, nun aber in der jetzigen litauischen Regierung einen Gegner entdeckt habe, den er erst machen müsse. Es sei durchaus möglich, daß Gens nicht nur die Verletzung der Minderheitenrechte im Wilmagebiet behandelt würde, sondern daß sich daraus eine Ausfrottung der polnisch-litauischen Beziehungen ergeben könne. Die Einfallsbildungen stellten also einen Einschüchterungsversuch dar, mit dem sich Litauen zum vorherigen Verzicht auf Wilmna bewegen. Weiter erwarteten die Polen von dieser Einschüchterung die Erregung von Unzufriedenheit innerhalb Litauens gegenüber der jetzigen Regierung und die Einleitung einer neuen gesügelteren Regierung. Er habe Beweise, daß die Polen zu diesem Zweck große Mittel aufwenden.

Daß man auch in Baden nicht mehr ob
Titel und Orden auskommt, zeigt ein Beschl
des Badischen Staatsministeriums, wonach f
besondere Verdienste um den Staat ei
Staatsmedaille als Plakette verlieh
werden soll. Die Verleihung soll der Ausdr
besonderer Anerkennung sein für verdienstvoll
Wirken im Dienste der Allgemeinheit. Die Ve
leihung erfolgt durch das Staatsministerium
Verfahrenre Arbeitsjahre,

Ein bekannter Berliner Hygieniker
nenerdings in einer umfangreichen Abhandlung
eine große Bilanz über die reichshauptstädtlichen
Verkehrsmittel unter dem gesunden ethischen Ge-
sichtswinkel aufgemacht und in diesem Zusam-
menhange auch die Frage berührt, wie viel
Zeit seines Lebens der Berliner auf-
haupt dieses Verkehrsmittels opfern muß,
tatsächlich den Weg zu und von der Arbeits-
stätte zurücklegen zu können. Der Hygieniker kommt
zu dem geradezu furchtbaren Endergebnis, daß
der merkwürdige Berliner im Zeitraum von dem
Zohrgerechneten durchschnittlich zwei volle Arbeits-
jahre verfehrt, verlorene Jahre, die allein der
Verkehr zum Opfer gebracht werden müssen.

Heute ist die französische Sprachinsel bis auf einige winzige Reste verschwunden. Der Weltkrieg und seine Nachwirkungen hat sie überflutet und vernichtet.

Frankfurt, 20. Nov. (Mord und Selbstmord.) In der Nähe von Cronberg wurde auf freiem Felde die Leiche einer Frau aus Frankfurt-Main aufgefunden. Nach der polizeilichen Ermittlung liegt Mord vor. Als Täter kommt der Verlobte der Ermordeten in Frage. Das Paar war seit Freitag abend nicht mehr gesehen worden. Wahrscheinlich hat auch der Bräutigam Selbstmord verübt.

in einer Rußschale.

gegenständen gegen das steigende Wasser anzukämpfen. Nach vi. rundzwanzig Stunden gaben die Seeleute total erschöpft den Kampf auf und wurden vom Schlaf überwältigt, mit dem letzten Gedanken, daß das Schiff im Sinken war. Aber während sie schliefen, vollzog sich ein Wunder. Das Red verstopfte: sich von selbst, wodurch wirsen sie heute noch ntzt, und als die Mannschaft ausgeruht wieder erwachte, schien die dringende Gefahr beileigt. Noch einmal galt es in harter vierundzwanzigstündiger Arbeit, das Wasser auszuleeren, bis die Pumpen wieder arbeiten

Unter den Beldröße von Mexiko wurden den
Anter einmal päpstliche Segel weagewelt
der Motor slos aneinander. In San Fran-
cisco trafen Kapitän Kirckhoff und seine Com-
vor acht Monaten zum ersten Male auf den
größten Weltumsegler „Reloute“, die damals
gerade in San Francisco Station auf seine
Weltreise machte. Kapitän Ritz Kruse, der Kom-
mandant der „Reloute“, ist ein alter Freun-
d Kapitän Kirckhoff, und das Wiedersehen der bei-
den Weltumsegler war überaus herzlich.

Kapitän i. R. Kircheß, der aus seiner „Hamburg“ zugleich als Kapitän, Ingenieur, Journalist, Kunster, Arzt und Himmelsreißer tätig ist, war als Oberleutnant a. E. am Graf v. Dönhofs „Secander“ Navigations- und Artillerieoffizier und hat auf diesem Posten die gesamten Kaiserlichen Fahrten Graf v. Dönhofs mitgemacht. In der ersten Hälfte des Krieges war er Kommandant eines Vorpostenbootes und mußte während der Schlacht am Slagerrat die Eingänge zur Deutschen Bucht bewachen, um englische U-Boote zu verhindern, Minen in den Weg der heimkehrenden deutschen Flotte zu legen. Nach dem Krieg war er lange als Führer eines Minenbootes an der Aufklärung der deutschen Minenfelder betheilig und ist dabei verschiedentlich auf Minen, konnte jedoch sein Boot immer wieder gerüchtern.

Die über einen Wahlblock beratenden Pa-
teiler der nationalen Minderheiten geben
gendes Communique aus: Am 27. und 28. No-
vember in Warschau Beratungen der Vertreter
der Litauer, Juden, Ukrainer, Weißrussen und
Deutschen statt. Es wurde die Bildung eines
Wahlblocks für die nächsten Wahlen zum Sej-
m und Senat beschlossen.

Revolution politischer Gefangenen.
Nach einer Meldung aus Budapest La-
es in dem dortigen Buchhaus an einer Revolu-
der politischen Gefangenen. Die Gefangenen
hanten aus Dedes, Stühlen und Affen ein
Barrikade, begannen zu lärmten und zu
schreien und verlangten ihre Freilassung.
waren durchweg Anhänger der Magyaren-
Partei, die die Knechtung veranfaßten. Der
Budapester Polizeikorrespondenz melbet das
ergänzend, daß bei der Abführung ein Ge-
gener den Polizisten entflohen und vom zweiten
Tod in den Hof sprang, wo er tot liegen blieb.

Das Standbild Friedrich des Großen in
Washington wieder aufgestellt.

Während des Krieges wurde das vor d.
Kriegsakademie in Washington errichtete
BronzeDenkmal Friedrich des Großen entfer-
nt, um es Kessel der Kriegsakademie aufbewah-
ren es vor Beschädigung zu schützen. Jetzt
das Denkmal an der alten Stelle wieder auf-
gestellt worden. Der Beschluß, es wieder auf-
stellen, wurde mit Zustimmung des Krieg-
sministers in aller Stille gefaßt, und
wurde auch auf jedes Zeremoniell bei der An-
stellung verzichtet.

In der Heidelberger Reparaturwerkstatt wurde der Schreinmeister Krummholz aus Bergzabern, der pfälzische und bairische Firmen mit dem Heidelberger Kaufmann Philipp zusammengebracht, in Haft genommen.

Der in Brunnend erschienenen „Rustenthaler Vöte“ erhielt von der italienischen Volksbehörde die Mitteilung, daß er nicht mehr in deutscher Sprache, sondern ausschließlich in italienischer Sprache zu erscheinen habe.

Der Wiener Gemeinderat hat den Antrag auf Aufnahme einer sechsprozentigen 30 Millionen Dolaranleihe der Stadt angenommen.

In Ragusa nahm an einem feierlichen Leichenbegängnis für den während eines Sturmes auf dem Meer verunglückten deutschen General Alfons Weiss eine Abtheilung der jugoslawischen Armee teil.

In Budapest mußte bei einer Demonstration sozialdemokratischer Arbeiter vor dem sozialdemokratischen Organ „Közszava“ die Polizei eingreifen. Es wurden 14 Personen leicht schwer verletzt. 35 Arbeiter wurden festgenommen.

In Paris wurde eine Russin, die den Pförtner des Sowjetkonsulats zwei unbefugte Besuche abgab, zu zwei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

(Die amtliche Großhandelsindexziffer von 23. Nov. 1927.) Die auf den Stichtag des 23. Nov. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. von 140,8 auf 140,7 gesunken.

Verkaufstag 29. November.

Auftrieb: 2847 Stück Ferkel und Läufer
schweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel
(Durchschnittsqualität): 6-8 Wochen alt 8-12 *M.*
8-12 Wochen alt 18-19 *M.* Läufer
schweine: 2-4 Monate alt 20-30 *M.* 4-
Monate alt 31-50 *M.* — Marktverkauf: Ban-
langsam.

Montag, 5. Dez.: Dortmund u. Hagen Schlachthöfe
Wülfen A. B.
Dienstag, 6. Dez.: Embsbetten Schw., Dorfk
A. B., Rietberg A. B., Steinheim B. Pf., Gall
I. B., A. Schw., Minden A. B. Pf., Warbur
B., Bochum A. B. Pf., Bötzel Schw., Br
lon A. Schw., Lippstadt A. B., Nebes
Schw., Röhlinghausen B.

Зарен

Das Boxprogramm für den 4. Dezember in der Festhalle enthält wieder fünf Treffer mit erstklassiger, vorwiegend weltbekannter Belegung. Die Kämpfer sind folgende: Fritz Krüppel-Krefeld (Exmaltermeister) gegen Jack Otto-Böhm, Erich Köhler-Berlin (Exmeister) gegen Ludwig Winow-Düsseldorf, Phil Neßage-München gegen Willt. Mohr-Düsseldorf, H. Wagner-Duisburg (Exm. 1. Nr.) gegen Helmut Siemert-Berlin. In der Schwergewichtsmehlschaft stehen sich Ludwig Hammann-München und Ernst Kösemann-Hannover in 10 Runden gegenüber.

„Kositten, drei Jahrzehnte auf der Kuris-
Nehrung.“ Von Professor Dr. J. Thieneman
(Verlag J. Neumann-Neudamm.) Preis in P
nen geb. 10 M., das vor kurzem angekündig
Wert, liegt jetzt vor.

Wir außen nichts besseres über dieses interessante Thier sagen zu können, als wenn uns das von Professor Dr. Otto Rehringer, Karlsruhe, über dasselbe gefällte Urtheil wiederabzufragen. Professor Rehringer sagt: „Nichts erareit empfängliches Vora mehr als lebende Wöb. Mobin treibt es sie im Herbst? Wer gibt ihm die Nahrung, das Vie? Wer laßt ihnen, in ihre Zeit gekommen ist zur Heimkehr? Wie den sie wieder ihre heimalischen Geköbe? — Diese Fragen, das ganze große Wunder des Geköbes, beschäftigen wohl jeden Naturfreund. Vieles heimlicher Vorgang außerdem über deren schlafenden Dörfern und Städten nachsichweise sich abspielt, nur manchmal durchsichtliche Rufe aus der Dunkelheit vertragen, riecht sich unserer Beobachtung. Nur an wenigen Stellen unseres Vaterlandes ist es möglich, ganze Nacht und Großartigkeit dieser gewaltigen Naturerscheinung einermögen zu erkennen und auf sich wirken zu lassen. Ein solches Kiege ist die Kurische Nehrung, jener schm Landstrich zwischen Kurischem Haff und eine Wüste am Meer, wo Dörfer und Wälder von Wanderdünen verhöhtet werden und im Eichen im Erieband versinken. — In dieser Gänke nur wenige menschliche Siedlungen. Gdavan, Plostiten, ein Fischerdorf wie die andere und doch lebt von Belust durch seine Vowarte, das Lebenswerk Professor Thienemann. Seit 30 Jahren ist er in dieser Weltabgelegenheit in innigem Verkehr mit seiner unglücklichen, urmühsamen Natur. Südlich von Plostiten, ganz einsam in den Dünen, in seiner Beobachtungsstille Ummhört, erleht er alljährlich neue den Vowarte, Unabsehbare Ebnen dem hohen Norden sehen dort vorüber, Sumbertausende an einem Tag. Meist nur Sekunden sichtbar. Wie schmierig ist es da, Klug, an einem Vovort aus Nierel die einzelnen Arten zu

nennen. Höhe und Größtindigkeit zu bestimmen. — Den Beo der einzelnen Pflanze zu ergreifen, ist am allerchwierlichsten. Das ist leicht nur das Verinnen der Abbel Lano das Dunkel erleuchtet. Dabei fand Krnsfoss T nemann Mitarbeiter in der ganzen Welt. — Inwie wie der „Broschmann“ in der Natur in seinem Werk lebt, so ist er auch mit seltenen Verbindnis in die Seele des eleonartischen Iherosols der Nothura einedrungen. In rander Anpruchslosigkeit lebt er mit den ichen Menschen. Er trät mit ihnen alle Abie. Gefahren dieser wilden Natur voller Geoeit Verbindnisvoll findet er sich ganz hinein in fernsten, oft recht herben Töhenhöhenruagen fer primitiven Menschen. Dabei hat er einen schbaren Bild. alle Komische heraustrufen und einen köstlichen Humor! — Seine Liebe zur Natur findet gerade dort oben reichste Nahrung, wo er als Höder den zedehalten noch heet, mit seinem zahmen Affen Raubv und Krähen anlost und den edlen Falken Reizend abträt. — Was dieser bedeutende sicher dort in der Natur selbst aufsucht, selbst lebt und selbst zu erforschen versucht hat, dort hat er uns ein Werk geschenkt das loben S. Neumann in Membran erheint. Praktis Naturaufnahmen schmücken es. Reflexe bis letzten Selt, ist es von Liebe zur Natur, seiner Arbeit durchstrahlt und von sonnigem m genährt. Ganz Thienemann! Eine r wolle Wabe für die Juend sowohl wie r besonders für alle, die sich ein junges und iches Dera bewahrt haben.“

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie
8. Klasse, deren Ziehung am 2. und 10. Dec.
stattfindet, bringt neben vielen anderen na-
hen Treffern wieder 2 Hauptgewinne von
100,000 Reichsmark. Die Erneuerung der
zur 9. Klasse muß planmäßig fortwäh-
rend, der 2. December, abends 6 Uhr
Verlust des Anrechts in der zuständigen Lot-
terie-Einnahme erfolgen.

Ein Rekord der Billigkeit Damen-Konfektion

bedeutet
unser
heutiges
Angebot

Mäntel	reinwollener Velour de laine reich mit Pelzimitation garn.	19 ⁵⁰	14 ⁵⁰	Kleider	Veloutine, darunter jugendl. Frauenkleider bis Größe 48 neueste Formen	19 ⁵⁰
Mäntel	Ottomane, mit Rillenplüsch Schalkragen, marine u. schwarz		19 ⁵⁰	Kleider	Veloutine, jugendl. Formen und Frauenkleider in vielen Farben	39 ⁰⁰ 29 ⁰⁰
Mäntel	Ottomane, mit Pelz-Schalkrag. teils unten herum mit Pelz- garniert	35 ⁰⁰	29 ⁰⁰	Kleider	Jumperform, Kasha, gold- gestickt	39 ⁰⁰ 25 ⁷⁵
Mäntel	Ottomane, mit Pelz-Schalkrag. ganz gefüttert, jugendl. Form		39 ⁰⁰	Kleider	Ripsopelaine und Rips, neue Jumperform, mit Metall- stickerei	19 ⁰⁰ 13 ⁰⁰
Mäntel	mit Bleutékragen und Stulpen, ganz auf Seide		69 ⁰⁰	Kleider	Kunstseiden-Charmeuse Jumperform in neuen Farben	18 ⁰⁰ 12 ⁰⁰
Modell-Mäntel	elegante Verarbeitung, reich mit Pelz garniert	145 ⁰⁰	110 ⁰⁰ 85 ⁰⁰			

GEBR. ALSBERG HAMM
DAS FÜHRENDE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Achtung!

Freitag und Samstag, den 2. und 3. Dezember gibt es in beiden Geschäften der

Pass Butter - Halle
doppelte Rabattmarken,

also trotz der billigen Preise und trotz der Zugabe-Bons keine 5%, sondern

10% Rabatt
auf alle Waren, ausser Zucker.

Pass Butter-Halle

Kamen, Weststr. 54 und 76.

**Passende
Weihnachts-Geschenke**
Sprechapparate,
Nähmaschinen,
Fahrräder,
Kinder - Fahrräder

in allen Größen kauft man gut
und billig bei
Heinr. Brorhiller, Kaiserau,
Westick bei Kurl,
Teleph. 137 Kamen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. Dez., vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Freise 4095

1 Damenfahrrad,

um 11 Uhr beim Wirt Schulze-Bergmann in Berg-
tönen 1 Nähmaschine öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Misch,
Obergerichtsvollzieher,
Kamen.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Das liebe Weihnachtsfest steht vor der Tür.
Erwartungsvoll schauen die 190 Kinder unserer
beiden Anstalten, des Hellweger Erziehungs-
hauses in Holzwickede und des Knabenheims in
Opherside, dem frohen Feste entgegen. Wer
hilft uns, ihnen eine Freude zu bereiten? Gaben
der Liebe nehmen dankbar an die beiden Haus-
väter Krüpe in Holzwickede und Orloff in
Opherside, sowie der Unterzeichnete, Pösch,
Dortmund 19 278.

Namens des Kurators:

Jürgensmeyer, Pfarrer i. R.,
Vorsteher,
Dortmund, Hermann Bönsstr. 4.

RESTE

Mein bekannter Reste-Verkauf beginnt am Dienstag, den
22. November. Sämtliche Reste, auch große Posten Schürzen-
druck u. Schürzensiamosenreste kosten 100 Pfg. das Meter.

F. W. HEINEKE.

Als passendes Geschenk

empfehlen wir

Goldfüllfederhalter

(Soennecken) in allen Preislagen

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt 15.

Jagdschütz-Verein

für den Kreis Hamm i. B. 4089

Folgende Beschüsse werden in Erinnerung gebracht:

- 1) Zum Abschluß weiblichen Neuwildes ist die
Genehmigung des Vorstandes erforderlich.
- 2) Die Schonzeit der Hasen beginnt für die Mit-
glieder d. J. Sch. B. mit dem 1. Januar
jeden Jahres. Der Vorstand.

Zu Nikolaus

empfehlen wir

- Bilderbücher
in großer Auswahl
- Märchenbücher
- Malbücher
- Unterhaltungsspiele
- Quartette
- Druckereien
- Tafeln u. Tafelschoner
- Griffelkästen
- Schüleretuis
- Schwamm Dosen
- Ordnungsmappen

Buchhandlung
der Kamener Zeitung, Markt 15.

Weihnachts- Geschenke

empfehle in großer Auswahl zu bil-
ligen Preisen und kulanter Be-
dienung:

- Herrenräder
- Damenräder
- Knabenräder
- Mädchenräder
- Kinder-Dreiräder
- Nähmaschinen
- Waschmaschinen
- Bringmaschinen
- Musikapparate
- Schallplatten

Albert Karrenberg,
Kamen,
Fernruf 138. Weststr. 75.

Zu Nikolaus!

la. Haselnüsse	Pfd.	0.72
la. Walnüsse	Pfd.	0.75
Feinster Spekulatius	Pfd.	0.75
Feinste Pfefferkörner	Pfd.	0.70
Dicke Kokosnüsse	Stck.	0.40
la. Bonbons	1/4 Pfd.	0.15
la. Pralinen	1/4 Pfd.	0.20
la. Speise-Schokolade	100 gr. Tafel	0.30
la. Milch-Schokolade	100 gr. Tafel	0.38
Marzipan-Früchte etc.	von	0.10
Dicke süsse Apfelsinen	3 Stck.	0.25
Süde Feigen	Pfd.	0.45
Lebkuchen-Herzen mit Schokolade 3 Stck.		0.25
Lebkuchen-Bretzeln	5 Stck.	0.20
Lebkuchen mit Zuckerguß	5 Stck.	0.20
la. helle Rosinen	Pfd.	0.80
la. Kokos geraspelt	Pfd.	0.68
Allerfeinste Mandeln	1/4 Pfd.	0.60

Zu Weihnachten!

Schaukelpferde	von	5.75 an
Puppenwagen	von	7.50 an
Eisenbahnen mit Uhrwerk	von	1.25 an
Dampfmaschinen	von	2.90 an
Modelle dazu	von	0.50 an
Kinder-Kaffee-Service Porzellan von		0.95 an
Kinder-Kaffee-Service Blech	von	0.90 an
Puppenstuben	von	1.40 an
Wohn- od. Schlafzimmersmöbel	Karton von	0.90 an
Laubsägenapparaturen	von	0.95 an
Baukasten	von	0.50 an
Trommeln	von	0.50 an
Autos mit Uhrwerk	von	0.50 an
Roller	von	2.90 an
Schubkarren	von	1.20 an
Kinos mit guter Optik	von	4.50
Kinos mit elektrischem Licht	von	13.50

Puppen in allen Preislagen.

Zu Weihnachten empfehlen wir:

la. junge Mast-Gänse 8—14 Pfund **1.30**
schwer, Pfd.

Bestellungen erbitten zeitig:

Gebrüder Wolff,

Kamen.

4087

Landwirtschaftliche Fragen im Preussischen Landwirtschaftsausschuss.

Der Landwirtschaftliche Ausschuss des Preussischen Landtages beschäftigte sich mit Vorschlägen zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Zum Ausbau des ländlichen Volksschulwesens sollen u. a. die technischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Erzeugung behandelt werden. Nach Abschluss der Besprechungen soll eine Ueberprüfung der ländlichen und sonstigen finanzschwachen Schulverbände vorgenommen werden. In Bezug auf das Fortbildungswesen beschloss der Ausschuss:

Das obligatorische Fortbildungswesen

ist für Knaben auch auf dem Lande vom 14. bis 18. Lebensjahre in den Wintermonaten November bis Februar durchzuführen. Den Kreisen ist dringend zu empfehlen, in ähnlicher Weise auch Fortbildungsunterricht für Mädchen einzurichten. Ferner soll möglichst jeder Landkreis mit einer landwirtschaftlichen Winterschule für berufliche Fortbildung ausgestattet werden. In den Volkshochschulen sind Lehrgänge auch mit öffentlichen Mitteln zu fördern, die besonders die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung betreffen. Es sollen ferner geeignete staatliche Domänen als Winterwirtschaften zur Verwendung für Lehrgänge ausgebaut werden. Alle Bestrebungen sind zu fördern, durch Bildung von Genossenschaften von kleinen und mittleren Landwirten die

Verwendung zweckmäßiger
Maschinen

und Geräte zu ermöglichen. Bei Verwertung der landwirtschaftlichen Produktion ist der Weg vom Produzenten zum Konsumenten abzukürzen. Eine weitere Ermäßigung der Frachttarife für landwirtschaftliche Produkte ist anzustreben. In Bezug auf das ländliche Siedlungswesen war der Ausschuss der Ansicht, dass die Ziele der geltenden Siedlungsgeetze durch vermehrte landwirtschaftliche Neusiedlung und durch vermehrte Vergabe von Pachtland an landbesitzlose Gemeindeglieder durchgeföhrt werden sollen.

Nur wenige unseres Volkes wissen, welche Summen das deutsche Volk an die Ententestaaten abführen muß.

Die Ententestaaten schücken:
in der Sekunde 80 M.
in der Minute 480 M.
in der Stunde 288 000 M.
an einem Tage 6 912 000 M.
in einem Monat 207 360 000 M.
im Jahre 2 500 000 000 Goldmark.

Strasrecht und Gewohnheitsstrinker.

Der Reichstagsausschuss für die Strafrechtsreform setzte seine Beratungen über das neue Strafrechtsgesetz beim 8. Abschnitt über die Maßregeln zur Besserung und Sicherung fort. — Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) stimmte einem sozialdem. Antrag zu, wonach ein Gewohnheitsstrinker, auch wenn er die Tat nicht im Mangel vollführt hat, in einer Strafkammer verurteilt werden soll. — Abg. Landsberg (Sop.) war der Ansicht, dass das Gericht nicht die Unterbringung derjenigen Strinker in eine Gefängnisanstalt anordnen dürfe, bei denen keine Aussicht auf Besserung bestehe, und deren Willen, dem Alkohol zu entsagen, vorhanden sei. — In der Abstimmung bekam der Paragraph 57 folgenden Wortlaut:

„Wird jemand, der gewohnheitsmäßig im Ueberrausch geistige Getränke oder andere berauschende Mittel zu sich nimmt, wegen einer Tat, die er im Mangel oder in Ausübung des übermäßigen Genusses geistiger Getränke oder anderer berauschender Mittel begangen hat, oder wegen Volkstrunkenheit zu einer Strafe verurteilt, und ist seine Unterbringung in einer Trinkerheilstätte oder in einer Erziehungsanstalt erforderlich, um ihn an ein geistmäßig und geordnetes Leben zu gewöhnen, so ordnet das Gericht zugleich die Unterbringung an. Die Unterbringung darf nur auf Grund eines sachverständigen Sachverständigen für zulässig erklärt werden.“

Ausbau Norderneys

zu einem modernen Weltbade großen
Stils.

Bekanntlich wurde im vorigen Jahre dem preussischen Staatsministerium von der Domänenverwaltung eine Vorlage unterbreitet, die für die Um- und Ausgestaltung des staatlichen Nordseebades Norderney 8 Millionen Reichsmark Kredite anforderte. Diese Mittel sollten dazu dienen, den Forderungen der Neuzeit entsprechend, Norderney, das seit dem Jahre 1921 von der Badebetriebsgesellschaft m. b. H., bestehend aus der Gemeinde Norderney und dem Norddeutschen Lloyd, verwaltet wird, zu einem modernen Weltbade großen Stiles auszubauen, um mit fahrenden Belgischen und holländischen Seebädern, wie Ostende und Scheveningen, in erfolgreichem Wettbewerbe treten zu können und die Abwanderung deutscher Kurgäste und deutschen Kapitals in diese zu verhindern oder auf das geringste Maß zu beschränken. Die in dieser Angelegenheit nunmehr seit Jahresfrist geföhrt Verhandlungen sind inzwischen soweit gediehen, daß das sowohl im Interesse Norderneys als auch im Interesse des preussischen Staates und der deutschen Wirtschaft beachtliche große Projekt in seiner finanziellen Auswertung sichergestellt ist. Das Gesamtprojekt, das neben der Erweiterung und Modernisierung des alten Kurhauses sowie dem Einbau von Warmwasserheizung und Zentralheizung im Großen Badterhaus die Schaffung einer neuen Warmwasserbadeanstalt großen Umfanges, eines

Wellenschwimmbades, erstklassiger Hotels, einer großen Wandelbahn am Strande, die Errichtung eines in durchaus modernem Stil gehaltenen neuen Kurhauses am Nordstrande der Insel vorsieht, ist in seinen Anfängen nunmehr in Angriff genommen worden. — Das Konversationshaus, das noch im Sommer der Mittelpunkt des geselligen Lebens war, ist heute bereits in den für den Umbau vorgesehenen Teilen eine Ruine. Bei dem der Neuzeit entsprechenden Ausbau dieses historischen Gebäudes bleibt das meisterhafte Neuföhre unverändert.

Der größte Naturschutzpark Europas.

Die Tiroler Regierung beabsichtigt, das ganze unmittelbar an Bayern angrenzende Tiroler Karwendelgebiet zu einem Naturschutzpark der Alpenländer zu erklären. Eine entsprechende Gesetzesvorlage liegt bereits den verschiedenen Ausschüssen des Tiroler Landtages vor. Man will das einzigartige Alpengebiet des Karwendels davor schützen, daß es seinen ursprünglichen Charakter unter immer mehr überhand nehmenden lauten Gastsitten verliert. Das Karwendel würde sich wie selten ein anderes Gebiet als Naturschutzpark eignen; nicht nur die wildromantische Gegend, sondern auch der gute Wildbestand, der in diesen Gegenden noch vorhanden ist, würde die Bestrebungen auf wirksamen Schutz dieses Gebietes erleichtern und wesentlich unterstützen. Die Grenzen dieses gewaltigen Alpen-Naturschutzparks sind so beabsichtigt, daß das Gebiet im Westen von der Höhe von Seefeld-Scharth, gegen Norden durch die bayerische Grenze, im Osten vom

Alpenseegebiet und im Süden von dem Gebirgskamm der Innentaler Nordfette umschlossen würde. Damit wäre es der größte Naturschutzpark, der bisher in Europa besteht. — Die Bestimmungen, die für den Naturschutzpark festgesetzt werden, sind ziemlich gleich jenen Bestimmungen, die der Verein Naturschutzpark in Deutschland für seine Naturschutzgebiete in der Lüneburger Heide und in den Salzburger Alpen getroffen hat. Es ist beabsichtigt, wenn einmal die Bestimmungen für den Naturschutzpark entsprechende Wirkung gehabt haben, nicht nur Wild, das früher in diesen Gegenden vorgekommen ist, wie z. B. Steinböcke, wieder im Karwendel auszuheben, sondern auch größere Gebiete so herzurichten, daß der Besucher die ganze Flora unserer Kalkalpenwelt bewundern kann. Daß mit der Zeit der Naturschutzpark auch wirtschaftlich seine Auswertung finden wird und eine entsprechende Erschließung des ganzen Gebietes durchgeführt werden muß, ist selbstverständlich. Für eine solche Erschließung ist es aber Voraussetzung, daß die Schutzbestimmungen auch entsprechend wirksam sind.

Aus dem Reiche

Ein wahres Wort:

Wohnungen statt Stadien!

Im Hansabund äußerte Landtagsabgeordneter Dr. Neumann-Berlin sich zu der Finanzgebarung der Länder und Gemeinden. Er erklärte, unter den heutigen nicht normalen Verhältnissen seien die Ausgaben der Länder und Gemeinden, besonders wenn sie über das augenblickliche Bedürfnis weit hinausgingen, vielfach nicht sachgemäß. Anstatt Stadien, Schwimmhallen und Sportplätze hätte man lieber die Herstellung von Wohnungen als

Rußland in Genf.

Am Mittwoch begann in Genf die neue Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission. Obwohl weiterführende Beschlüsse von dieser kurzen Zwischenstagung nicht zu erwarten sind, gewinnt sie doch durch die erstmalige Teilnahme Russlands eine erhöhte Bedeutung. Durch die Aufstellung der Winafrage hat es die Sowjetregierung überdies verstanden, eine Atmosphäre zu schaffen, in der alles, was mit der Abrüstungsfrage zusammenhängt, besonders bedeutsam erscheinen muß. Man darf wohl annehmen, daß es Litwinow nicht an Versuchen fehlen lassen wird, den polnisch-litauischen Konflikt in die Debatte hineinzuziehen. Dem wird man sich freilich von der Gegenseite aus mit Entschiedenheit widersetzen. Die französische Presse insbesondere hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß Frankreich auf dem Standpunkt steht, daß diese Gelegenheit nur den Völkerrundrat etwas angeht, und daß Rußland sich nicht hineinzumischen hat.

Am Montag hat Litwinow in Genf seine Eintrittsrede gehalten. Zunächst stellte er dem Generalsekretär des Völkerrundrats Sir Eric Drummond einen kurzen Besuch ab und dann begab er sich zu Madaridaga, dem Leiter der Abrüstungsabteilung des Generalsekretariats, mit dem er eine längere Unterredung über den Stand der Vorarbeiten für die spätere Einberufung einer Abrüstungskonferenz hatte. Wie man sieht, ist Litwinow bestrebt, sich in die ihm zunächst noch fremde Materie einzuarbeiten, damit er sich keine Blöße gibt. Denn Litwinow will offenbar die Sache diesmal rein diplomatisch anpacken und nicht so hemdschürmig auftreten, wie es sonst bei den Sowjetdiplomaten üblich ist.

Gerade deshalb sieht man aber dem ersten Auftreten der Sowjetdelegation mit ganz besonderem Mißtrauen entgegen. Das kommt auch in einer Betrachtung zum Ausdruck, die die „Morning Post“ der vorbereitenden Abrüstungskommission widmet. Darin wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Frage der Behandlung der litauischen Minderheiten im Winagebiet in der bevorstehenden Völkerrundratstagung erörtert werden wird. Dann heißt es weiter: Über die Frage der litauischen Ansprüche auf Wina kann der Versammlung nicht vorgelegt werden. Diese Frage ist von der Völkerrundratstagung geregelt worden und kann ebenso wenig besprochen werden wie der Versfall der Vertragsschlichtung von der Erörterung durch die Sicherheitskommission ausgeschlossen werden könnten, und die Winafrage

wird bestimmt von dem Sowjetdelegierten aufgerollt werden. In vielen Kreisen glaubt man, daß dies geeignet wäre, einen gefährlichen Verunsicherungsfall zu schaffen, der möglicherweise in einer internationalen Erörterung der

Gesamtheit der Friedens-
verträge

unter Führung Litwinows enden würde. Der ausgesprochene Unterschied im Ton und in der Sprache der Sowjetnote an Polen gegenüber allen früheren Notizen Moskaus ist bezeichnend für die neue Haltung, die Litwinow in Genf einzunehmen gedenkt. Wie es heißt, will er in der Abrüstungskommission nicht als hochgewaltiger Agitator einer „beremten“ Nation, sondern als diplomatischer Vertreter eines europäischen Landes erscheinen.

Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt, daß Moskau verstanden werde, bei der Erörterung des Winaproblems hinzugezogen zu werden. Es wünscht deshalb — so meint der Korrespondent —, daß das Winaproblem nicht vom Völkerrundrat, sondern auf Privatkonferenzen der Großmächte und der interessierten Mächte — Sowjetrußland natürlich eingeschlossen — behandelt werde.

In dem Vertrag mit Litauen hat Rußland bekanntlich die litauischen Ansprüche auf das Winagebiet als berechtigt anerkannt, und es ist deshalb klar, daß Rußland den Wunsch hat, bei der Auseinandersetzung über diese Frage als

Sekundant Litauens

aufzutreten. Gerade deshalb widersteht sich aber auch besonders Frankreich dem Gedanken, Rußland zu den Verhandlungen hinzuzuziehen, denn Frankreich unterstützt natürlich die Ansprüche seines polnischen Freundes, so unbedeutend sie auch sind. Unter diesen Umständen darf man in Genf

scharfe diplomatische Kämpfe erwarten, an denen auch Deutschland nicht uninteressiert ist. So starke Differenzpunkte wird auch mit Litauen wegen des Winagebietes haben, so haben wir doch, genau wie Rußland, ein Interesse daran, daß die polnische Einflussphäre nicht noch weiter ausgedehnt wird. Auch das Winagebiet würde sonst nur vom Regen in die Traufe kommen.



Zur beginnenden Abrüstungskonferenz.
Jeder läßt gern dem anderen den Vortritt: „Nach Ihnen, Herr!“
(Daily Express.)

Notstandsarbeiten betreiben sollen. Die Länder und Gemeinden sollten nicht eine solche Geheimniskrämerei mit ihren Finanzen treiben.

Die Notwendigkeit der Ferienonderzüge beweist die große Zahl derer, die von dem alljährlichen Fahrpreis dieser Züge Gebrauch gemacht haben. In diesem Jahre wurden rund 370 000 Reisende in 539 Sonderzügen befördert gegen nur 494 Züge und 317 000 Reisende im Vorjahre. Die wirtschaftliche Lage vieler Großstädter, die nach des Jahres Arbeit eine Erholung notwendig haben, ist so, daß eine Reise bei normalem Preise für sie unmöglich wäre. Eine Fahrt im Personenzug auf längeren Strecken ist jedoch mit einer besonderen Strapaze verbunden, weil gerade bei diesen Zügen das Wagenmaterial verschiedentlich noch sehr zu wünschen übrig läßt.

Die Reiserfahrkarte.

In den Kreisen der deutschen Hotel- und Restaurant-Angestellten wird es seit langem beklagt, daß es ihnen infolge der Eigenart ihres Berufes nicht möglich ist, an Sonn- und Feiertagen sich der Ruhe und Erholung hinzugeben, wie es den Angehörigen anderer Berufe vergönnt ist, denn gerade wenn der größte Teil der Menschheit sich der Erholung widmen kann, sind die Gastwirtschaftsangehörigen am meisten beschäftigt. Wenn ihnen auch in neuerer Zeit ein freier Tag in der Woche als „Festtag für den Sonntag“ geboten wird, so finden sie hierbei doch keinen vollwertigen Ausgleich. Besonders bedauerlich ist es, daß die Gasthausangestellten von den billigsten Sonntagsfahrarten nur zu einem verschwindend kleinen Teil Gebrauch machen können. Und doch haben sie es so bitter not, wie nur irgendein anderer Beruf, die Vorteile, die allen anderen Berufsgruppen die Erholungsmöglichkeit außerhalb der Großstadt für wenig Auslagen gestattet, ebenfalls zu genießen. Die gastwirtschaftlichen Angestellten müssen mit ihrem Einkommen genau so haushälterisch umgehen, wie andere Arbeitnehmer, wozu noch der Umstand kommt, daß für sie eine Erholung in freier Luft noch dringender verlangt werden muß, weil der Gasthausangestellte seine Arbeitszeit nicht allein in der Nachtzeit, sondern vor allen Dingen in schlecht gelüfteten Räumen wie überhaupt in verbrauchter Luft verrichten muß. Es ist deshalb bei der Reichsbahn die Einführung eines „Reisner-Fahrkarte“ angeregt worden, die den Hotel- und Restaurant-Angestellten in ihren freien Wochentagen dieselben Preisermäßigungen bieten soll, wie sie den Wochenschnellfahrern durch die Sonntagsfahrkarten geboten werden. Selbstverständlich wird man besonders Vorkehrungen treffen müssen, damit diese Ermäßigungen tatsächlich auch nur den dafür in Betracht kommenden Kreisen zugute kommt.

Auslandsnachrichten

Ein Streit um eine Briefmarkensammlung.

Baron Karl von Scharfberg, einer der bekanntesten deutschen Philatelisten und Mitbegründer des Berliner Edenhotels, erlangte eine einstweilige Verfügung gegen den Briefmarkenhändler Martin Bernet in New York, die diesem untersagt, über die auf rund 4 Millionen Mark bewertete Briefmarkensammlung Scharfbergs zu verfügen. Scharfberg beschuldigt Bernet, er habe sich die Sammlung widerrechtlich angeeignet. Bernet habe damit gedroht, Scharfbergs lebhafte Frau und damalige Verlobte Greta Bernet auf die Quarantäneinsel Ellis Island zu bringen zu lassen, da sie angeblich ohne die gefestigte Aufenthaltserlaubnis nach den Vereinigten Staaten gekommen sei. Unter dem Einfluß dieser Drohungen und unter Ausnutzung der mangelhaften englischen Sprachkenntnis des Barons habe Bernet sich in den Besitz einer Eigentumsübertragung der Briefmarkensammlung gesetzt.

Aufruf zur Errichtung der proletarischen Herrschaft in Kiangsi.

Die Agentur Jind Baccifca meldet aus Schanghai: Die Kommunisten haben in der Provinz Kiangsi an die Bauern und Arbeiter einen Aufruf erlassen für die Errichtung der proletarischen Herrschaft. Es wird darin u. a. gefordert: Entlassung sämtlicher Truppen, Auflösung der öffentlichen Dienststellen, Besetzung aller großen Städte und Aufstellung sämtlichen Besitzes unter die Arbeiter und Bauern.

Mexikanische „Weißhemden“.

Die Liga für revolutionäre Verteidigung in Mexiko, die Calles und Obregon unterstützt, ist zur Zeit damit beschäftigt, eine militärische Organisation zum Zweck der Vernichtung der Reaktionäre ins Leben zu rufen. Die Mitglieder werden wahrscheinlich Weißhemden genannt werden, zum Unterschied von den faschistischen Schwarzhemden.

Steuben-Feier in Amerika.

Gouverneur Smith des Staates New York erließ an die Bevölkerung einen Aufruf zur Anwesenheit, den Steuben-Tag am 1. Dezember zusammen mit der Steuben-Gesellschaft feierlich zu begehen. Auch in den Schulen werden entsprechende Veranstaltungen stattfinden. Der Aufruf hebt Steubens Verdienste um den Erfolg des amerikanischen Freiheitskampfes hervor. — Friedrich Wilhelm von Steuben war 1780 in Magdeburg geboren, nahm als preussischer Offizier am Siebenjährigen Kriege teil, später war er Hofmarschall des Fürsten von Hohenzollern. 1777 ging er nach Amerika und wurde dort der eigentliche Organisator des Heeres.

Einwanderung in die Vereinigten Staaten.

Der „Chicago Tribune“ wird aus Washington gemeldet, daß im Jahre 1927 168 000 Personen, darunter 48 513 Deutsche, 28 054 Polen und 23 680 Engländer nach den Vereinigten Staaten eingewandert seien.

Westfalen u. Rheinland

Nas dem Industriegebiet

Hagen, 1. Dez. (Im Giftmordprozess Hohnel) In dem Aufsehen erregenden Giftmordprozess Hohnel, der bekanntlich am 5. November nach längiger Verhandlung vor dem Schwurgericht in Hagen mit einem Freispruch der Angeklagten Alma Hohnel mangels Beweisen seinen Abschluß fand, hatte die Staatsanwaltschaft Revision angemeldet. Von Anfang an wurde angenommen, daß die Einlegung der Revision durch die Staatsanwaltschaft nur prinzipielle Bedeutung hatte. Diese Annahme hat ihre Berechtigung jetzt gefunden: die Staatsanwaltschaft hat am Montag ihre Revision zurückgezogen. Damit ist der Fall Hohnel, soweit er die Angeklagte Hohnel angeht, endgültig erledigt. Inzwischen ist Alma Hohnel in den Genuß des Testaments des toten Rudolf Bergmann getreten. Sie hat das Vermögen übernommen, das sie im Sinne des Verstorbenen als Brennereibetrieb weiter zu führen beabsichtigt.

Langendreer, 1. Dez. (Eine Wirtschaft niedergerannt.) Durch ein großes Feuer brannte das Wirtschaftshotel „Platte“ in Stodum bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer wurde erstmalig an einem Schornstein, an dem Feuer und Rauch lagerte, festgestellt. Zum Glück gelang es, Vieh und Möbel zu retten.

Bochum, 1. Dez. (Schwerer Motorradunfall.) Ein Lehrer Beck und der Verwaltungsbeamte Schüttrumpf aus dem benachbarten Harpen befanden sich mit einem Motorrad auf dem Wege nach Gerthe. Kurz vor der Eisenbahnüberführung am Schwanenmarkt ließ plötzlich eine ältere Frau über den Fahrdamm. Da das Motorrad sich in voller Fahrt befand und nicht rechtzeitig halten konnte, wurde die Frau von dem Rade erfasst und beiseite geschleudert. Auch der Fahrer und der Beifahrer stürzten auf das Straßenpflaster. Die Frau trug so schwere Verletzungen davon, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie inzwischen gestorben ist. Auch der Fahrer trug eine Gehirnerschütterung davon. Der Beifahrer blieb unverletzt.

Bochum, 1. Dez. (Schwere Schlägerei.) Eine schwere Schlägerei entspann sich in einer Wirtschaft, bei der das Messer eine große Rolle spielte. Zwei Personen wurden dabei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Bei einem Verletzten besteht Lebensgefahr. Es gelang, den Täter festzunehmen. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Bochum, 1. Dez. (Bestrafung von schweren Jungen.) Der Kriminalpolizei ist die Festnahme mehrerer schwerer Jungen geglückt. Diese hatten seit einiger Zeit in Bochum eine ganze Reihe von Schaufensterbrüchen verübt und auch kürzlich in einem Pelwarengeschäft Pelze im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. Nunmehr ist es gelungen, auch diese wieder herauszuschaffen. Sie waren bereits nach auswärts gebracht worden.

Wanne-Eickel, 1. Dez. (Der falsche Marinesoldat.) Ein gewiegener Schwindler hielt sich in der vergangenen Woche im benachbarten Gils auf. Er trug sich ins Fremdenbuch des Gemeindegasthauses als Marinesoldat a. D. Walter Wille ein. Trotz des schlechten Zustandes seiner Kleidung schenkte man dem „Herrn Leutnant“ Vertrauen und gestattete ihm, Vorträge in den Schulen abzuhalten, wobei er über die Konstruktion der Kriegsschiffe und den Verlauf von Seeschlachten sprach. Für seine Vorträge veranstaltete er Sammlungen in den Schulen. Im übrigen verstand er es, das Vertrauen verschiedener Bürger zu gewinnen, denen er am Dienstag seine Erlebnisse erzählte. Es gelang ihm, namhafte Beträge zu erbeuten. Natürlich verfiel er auch kein Logisgeld zu bezahlen. Er ließ sich obendrein noch von seinem Wirt Geld, um nach Wanne-Eickel zu fahren. Von dieser Fahrt ist er indes nicht zurückgekehrt.

Marl, 1. Nov. (15 Menschen das Leben gerettet.) In der Jahresversammlung des Marler Schwimmvereins „Wasserfreunde“ teilte der Geschäftsführer mit, daß von den Angehörigen des Vereins im letzten Jahre 15 Lebensrettungen ausgeführt wurden. Von den Geretteten entfiel die Mehrzahl auf die Badeanstalt Marl, einige Personen wurden in der Stever bei Haltern vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Seit dem Verlassen der Gemeindegaststätte in Marl ist kein Fall des Ertrinkens mehr vorgekommen.

Marl, 1. Dez. (Am Tage der Silberhochzeit gestorben.) Ein tragischer Todesfall ereignete sich in Marl. Am Tage seiner Silberhochzeit verstarb hier der Kaufmann Ignaz Lewes. Der Verstorbene war sechs Jahre hindurch Mitglied der Gemeindevertretung und verschiedener Kommissionen.

Steele, 1. Dez. (Doppelte Trauer.) Der Vermessungsbeamte Wandt aus Steele stürzte, wie bereits gemeldet, auf der Fahrt von Diersfeld nach Oberhausen in Ausübung seines Berufes aus einem fahrenden Zuge und wurde einige Zeit später auf dem Bahngleise tot aufgefunden. Als der Schwager des Wandt zur Ueberlieferung der Leiche sich nach Duisburg begeben hatte, erlitt er mitten auf der Straße einen Herzschlag und starb kurze Zeit darauf.

Essen, 1. Dez. (Der Reichsarbeitsminister entscheidet im Streit um die Arbeitszeit und deren Entlohnung zu Gunsten der Arbeitnehmer.) Durch die Deutschen Verkehrsbund wird folgende Entscheidung des Reichsarbeitsministers bekanntgegeben: „In dem Tarifstreit zwischen dem Rhein-Westf. Arbeitgeberverband für das Transport- und Spektationsgewerbe e. V. Bochum und dem Deutschen Verkehrsbund, sowie Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter wird der Schiedsspruch vom 4. 11. 1927, der unter dem Vorsitz eines vom Reichsarbeitsministerium für diesen Streitfall bestellten Schlichters gefällt worden ist, gemäß Art. 1, § 8 der Schlichtungsverordnung vom 30. 10. 28 für verbindlich erklärt. Die in dem Schiedsspruch vorgeschlagene Arbeitszeit- und Lohn-

regelung entspricht bei gerechter Abwägung der Interessen beider Parteien der Billigkeit. Nach Scheitern der zahlreichen Einigungsversuche ist nicht zu erwarten, daß die Parteien sich selbst verständigen. — Damit hat ein monatelanger Kampf zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber durch die höchste staatliche Schlichtungsstelle eine Erledigung gefunden, wie sie nur im Interesse der Gesamtarbeiterschaft erwartet werden durfte.

Essen, 1. Dez. (Die Bevölkerung der Stadt Essen.) Nach der Personenstandsaufnahme,

Warum arbeiten wir?

Psychologische Probleme der Arbeit — „Arbeitswissenschaftliche Woche“ in Berlin.

Prof. Dr. Wilh. Hellpach sprach auf der von der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin veranstalteten „Arbeitswissenschaftlichen Woche“ über das Thema „Seelengeschichte der menschlichen Arbeit“. Er verfolgte dabei durch die Zeiten die innere Beziehung, die der Mensch zur Arbeit hat. Mit welcher Einstellung der Mensch der Arbeit arbeitete, ist kaum zu erweisen. Wir müssen es durch Vergleiche zu erschließen suchen, namentlich aus dem Verhalten des Kindes und des Tieres.

Nach Hellpach ist Arbeit jede fortgesetzte, angelegte und geordnete Tätigkeit zur Erzeugung und Verwertung materieller und ideeller Daseinsgüter. Nehmen wir diese Begriffsbestimmung, die von manchen als zu eng bemängelt wird, an, so müssen wir auch einige Tiere, zum Beispiel Aneken und Vögel, zu den Arbeitern rechnen. Die dem Menschen nächstverwandten Geschöpfe, die menschenähnlichen Affen, arbeiten freilich nicht, mögen sie auch schon Werkzeuge herstellen und benutzen. Dagegen zeigen Mensch und Tier auf der Jugendstufe jenen ursprünglichen lebhaften Betätigungs- und Bewegungsdrang, in dem sich eine der Wurzeln des Arbeitswillens erkennen läßt. Schon in der Urzeit tritt zum Drang der Jagd das Schaffens, beide begünstigt durch Mythos und Gemeinschaftsarbeit, ohne die manche alten Werke der Bodenbearbeitung und Bauwerkskunst, etwa die Pyramiden, undenkbar sind. Erst auf eine spätere Zeit verlegt Hellpach ein Verhältnis zur Arbeit, das er magisch nennt, weil es magische und ethische Kräfte vereint. Es ist die Entwicklungsstufe, in der sich der Beruf mit einem geheimnisvollen, fast heiligen Schleier umgibt. Bezeichnenderweise war der Berufsberuf der erste. Die Berufsschichten schließen sich ab, sie schließen die Zugewanderten zum Beruf durch dunkle Brände und ehrsüchtige Abzweigungen. Dem Beruf treu zu bleiben, wird zur Pflicht; Unfall steht in Aussicht. Die Berufe schließen eine Arbeitsgemeinschaften, die einflussreiche Arbeitsgemeinschaften sind.

Eine starke Forderung des inneren Berufssinnes zur Arbeit wird dann merktlich, als der Mensch dazu übergeht, mit Maschinen zu arbeiten. Damals entdeckt man, daß Berufs- und Arbeitsstufen zwar nützlich, aber wohl nicht das Höchste sind. Als die noch heute lebenden Religionen entstanden, predigten sie zwar die Pflicht gegen den Staat, aber nicht so bestimmt die zur Arbeit. Die Alken auf

deren Ergebnis jetzt vorliegt, hatte die Stadt Essen am 10. Oktober 1927 478 305 Einwohner gegen 475 468 Einwohner am 10. Oktober 1926, das ist eine Zunahme von 2842.

Essen, 1. Dez. (Ein Auto von einer Maschine erfasst und zertrümmert.) Morgens wurde ein Personenauto mit zwei Insassen an der Kreuzung Kaninbergstraße und Aufschlagsstraße der Zeche Ludwig von einer Rangiermaschine erfasst und vollständig zertrümmert. Während der Mitfahrer, der aus dem Wagen geschleudert wurde, mit dem Schrecken davonkam, erlitt der Fahrer Kopfverletzungen und einen Nervenzusammenbruch, so daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. In der Kreuzung befindet sich keine Schranke, auch sollen die Beleuchtung und die Warntafeln sehr mangelhaft sein.

dem Geiste arbeiten nicht. Erst später gab die Religion der Arbeit die Weihe. In neuerer Zeit gerät die Auffassung von der Arbeit namentlich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ins Wanken, als die veränderte Herrichtung, die sich bis dahin der Maschine wandte, auch die bedienenden menschlichen Handgriffe in Frage nahm. Die Zeit der Rationalisierung der Menschenarbeit und des Taylorismus hebt an. Die Berufsstufen sinken in dem Maße, indem der Mensch zu ihrer Ausübung nicht mehr sein ganzes Können, sondern nur einen Teil seiner Kraft und Fähigkeiten ansetzt. Es ist, als ob wir geringer werteten, was uns weniger Mühe macht. Der Beruf löst sich von dem sittlichen Boden, den er durch die Entwicklung, wenn auch vielleicht nicht von Natur, einnahm. Schließlich bleiben nur noch zwei Erbsiedern der Arbeit, Gewohnung und Abhängigkeit. Auch wenn der Gewinn nicht den Hauptreiz zur Arbeit bildet, hält uns doch das Bedürfnis gefangen, heute das selbe zu treiben wie gestern. In der Gegenwart läßt sich nach Hellpach erkennen, wie drei große Wirkungskreise sich zur Arbeit verhalten: einstellend, der von ihm so genannte „ethische“ betont in jedem Arbeiter den Menschenbruder, der „protestantische“ sucht das schöpferische Ringen mit dem inneren Lebensbedürfnis in Einklang zu bringen und ein etwa als aufklärerisch oder weltlich zu fassender fordert die Arbeit als eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Gegen diese neuzeitlich-amerikanische Auffassung lehnt sich die vielleicht romantische europäische Gesinnung auf. Sie möchte das von Aristoteles anders gemeinte Wort, daß die Arbeit um der Mühe willen da sei, so verstehen, daß die Arbeit berufen ist, durch ihren Ertrag die Menschheit zum Genuß der Kultur zu gewöhnen. Wenn man von Massenpsychologie spricht, denkt man zunächst an die Psychologie der Masse auf der Straße, an jene Zusammenfassungen, in denen der einzelne seine Persönlichkeit an ein trichhaft handelndes Bewußtsein abgibt. Das wissenschaftliche Ausmaß dieser Anschauung ist in der Wissenschaft der Massenpsychologie, seinerzeit ein beachtenswerter Versuch, der das Betrachtungsfeld jedoch stark einschränkt. Wenn er der Masse „nur Kraft zur Zerstörung“ zuschreibt und ihre Herrschaft „stets eine Phase der Barbarei“ nennt, hat er offenbar nur die politische Masse im Sinn. Zum Ausgleich beschäftigt die neuere Psychologie sich besonders mit der Masse der Arbeiter in den Fabriken.

Tagung der Landesjugendämter der Rheinprovinz.

Düsseldorf, 1. Dez. Das Landesjugendamt der Rheinprovinz, das im Jahre 1925 zum ersten Male eine öffentliche Tagung veranstaltete und damals allgemeine Fragen der Jugendwohlfahrtspflege erörterte, hat eine zweite öffentliche Tagung begonnen, die sich in der Hauptsache mit den Fragen der Mitarbeit der Landesjugendämter bei der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Gesetzes von Ehemännern und Schundliteratur befassen soll. In der Tagung haben sich zahlreiche Vertreter der interessierten Behörden, an ihrer Spitze die Vertreterin d. s. preussischen Wohlfahrtsministeriums, Frau Regierungsrat Dr. Meyer-Berlin, eingefunden. Die Reihe der Vorträge eröffnete Polizeipräsident Dr. Meißner-Essen, der das Thema behandelte: „Welche Möglichkeiten bleiben bei der durch das Geschlechtskrankengesetz geschaffenen Rechtslage für eine polizeiliche Unterbindung der gefährlichen Fürsorge?“ Im Anschluß daran sprach General-Kreisrätin Bille-Dortmund über: „Die Zusammenarbeit der gefährdeten Fürsorge mit der Gesundheitsbehörde.“

Münster, Minden u. Sauerland

25-Millionen-Anleihe Westfalens.

Münster, 1. Dez. Der Landesbank der Provinz Westfalen wurde vom Provinzialausschuß die Genehmigung erteilt, eine Auslandsanleihe in Höhe von sechs Millionen Dollar zum Zweck der Herabgabe von Hypothekendarlehen, in erster Linie für Neubauten, aufzunehmen. Man hofft, die Anleihe, für die die Zustimmung der preuß. Regierung gesichert ist, zu 6 v. H. aufnehmen zu können, bei einem Auszahlungsfuß von 91 v. H. Kommunalkredite dürfen aus der Anleihe nicht gegeben werden. Die im Mai dieses Jahres dem Westfälischen Pfandbriefamt erteilte Genehmigung, 40 Millionen Mark in Goldpfandbriefen auszugeben, hat sich angelehnt der innere Geldmarkt als unwirksam erwiesen. Im Ausland begegnet der Verkauf der Pfandbriefe auf Feingoldbasis großen Schwierigkeiten.

Münster, 1. Dez. (Zugunfall.) Morgens gegen neun Uhr fuhr der von Coesfeld kom-

rende Personenzug III bei der Einfahrt in den Bahnhof Münster auf dem Ende des Einheitsgleises stehenden Pufferwagen, wobei drei Personen der Zuglokomotive entgleisten. Infolge des Unfalles wurden fünf Personen leicht verletzt. Eine Betriebsverletzung ist nicht eingetreten. Die Bremsvorrichtung war in Ordnung. Ob ein Verschulden des Lokomotiv- oder sonstigen Personals vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Gronau, 1. Dez. Ueberfahren und getötet wurde der Bahnmeister Ketschen. Er befand sich auf dem Dienstwege und wollte dem von Münster einlaufenden Zug ausweichen und wurde dabei von dem ausfahrenden Zug der Bentheimer Kreisbahn überfahren und getötet.

Warendorf, 1. Dez. (Zusammenstoß eines Lastautos mit einem Personenzug.) Ein Lastauto, das die Kreuzung in der Nähe von Klauenberg nehmen wollte, wurde von einem Personenzug erfasst. Das der Firma Buramer Gesellschaften gehörende Auto wurde nicht beschädigt, dagegen aber der Anhänger, der im Augenblick des Zusammenstoßes sich mitten auf den Schienen befand. Der Wagen wurde zur Seite geschleudert und vollständig zertrümmert. Der Mitfahrer des Autos, der sich in dem Anhänger befand, hatte früh genug die Gefahr erkannt und war im letzten Augenblick abgesprungen.

Heimeln (Kr. Minden), 1. Dez. (Ein gemeiner Diebstahl.) Diebische frechen bekanntlich beim Wahrnehmen der günstigen Gelegenheit vor nichts zurück. Selbst die gemeinsten Stiebskinder eines Gotteshauses ist ihnen nicht heilig. Hier hatte der Pfarrer, während er sich am Bescheiden der Kanzel für die Predigt umflehete, seine goldene Uhr mit Kette einstweilen auf ein Tischchen in der Sakristei gelegt. Als er die Sakristei wieder betrat, mußte er feststellen, daß man ihm die Uhr inzwischen gestohlen hatte.

Von Rhein und Mosel

Köln, 1. Dez. (Tagung der Niederländischen Handelskammer für Deutschland.) Die Hauptversammlung der Niederländischen Handelskammer für Deutschland (Niederländische Handelskammer van Koophandel voor Duitsland) wurde durch den Vorsitzenden der Kölner Kammer, dem Königlich niederländischen Konsul H. C. Schaeffer, eröffnet, der besonders der Kölner Industrie- und Handelskammer für die tatkräftige Unterstützung im vergangenen Jahre dankte. Ihm erwiderte der Vizepräsident der Kölner Handelskammer, Geheimrat Louis Haag, der besonders der Verdienste Hollands um Deutschland nach dem Kriege hervorhob. In einer öffentlichen Versammlung sprach dann der Vorsitzende der Niederländischen Handelskammer für Deutschland, Dr. Theodor Weg aus Frankfurt/Main, über Holland, Erzeuger, Verbraucher, Vermittler und Kreditgeber.

Wärmlen, 1. Dez. (Erblassungsabichten des Schweizer Bergwerksvereins.) In der Stadtverordnetenversammlung teilte der Bürgermeister mit, daß im nächsten Jahre damit gerechnet werden könne, daß der Schweizer Bergwerksverein in Wärmlen größere Stellungen errichten werde.

Koblenz, 1. Dez. (Schwere Fischvergiftung.) Vor einigen Tagen erkrankten in Wiesbaden bei einer Familie sieben Personen nach dem Genuß von Fischen. Bei fünf der Erkrankten ist eine leichte Besserung eingetreten, die beiden anderen liegen noch im Krankenhaus. Bei sämtlichen erkrankten Personen ist das Augenlicht durch die Vergiftung stark in Mitleidenschaft gezogen.

Niederingelheim, 1. Dez. (Kohlenoxydgasvergiftung in einer Kirche.) Infolge Einatmens von Kohlenoxydgas waren sieben Kinder während des Adventgottesdienstes in der evangelischen Kirche ohnmächtig geworden. Unter dem Beistand eines Arztes und einer Krankenpflegerin erholten sich die Kinder bald bis auf zwei, die erst im Krankenhaus wieder zum Bewußtsein gebracht werden konnten. Der Vorfall soll durch das Ausströmen von Kohlenoxydgas aus einem Kessel entstanden sein.

Kreuznach, 1. Dez. (Ein Selbstmörder, der sein Weibchen selbst ansetzt.) Nachdem er noch alle seine Angelegenheiten geordnet und eigenhändig seine Todesanzeige aufgesetzt und den Zeitungen hatte ausgeben lassen, die auch dort erschienen, erschoss sich in einem Anfall von Schwermut ein 67jähriger Versicherungsbeamter.

Frankfurt, 1. Dez. (Kombinierter Reichsbahn- und Kraftwagenverkehr.) Die von Köln aus verbreiteten Informationen über einen Versuch der westlichen Reichsbahn und Kraftwagen gemeinsam zu bedienen, einen der Tatsachen weit voraus und sind in den Einzelheiten vollkommen unrichtig. Es kann, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, durchaus keine Rede davon sein, daß bei diesen beabsichtigten Versuchen ein Abgehen von dem strengen Fahrplan der Reichsbahn für den Güterverkehr in Frage kommt. Auch die Behauptung, daß mit diesen Versuchen, die übrigens im ersten Stadium der Vorbereitung stehen, die Periode der gegenwärtigen Tarifkämpfe abgeschlossen werde, ist völlig unzutreffend. Mit Bestimmtheit läßt sich heute nur das sagen, daß zwischen den drei Direktionen der Reichsbahn und den Kraftverkehrsvereinen ein solches Zusammenarbeiten erwogen wird. Trägerin des beabsichtigten Verkehrs ist also nicht nur die Reichsbahn, sondern auch die verschiedenen Kraftverkehrsvereine. Dementsprechend würde das beabsichtigte Verfahren auch an gemeinsamen Lastkraftwagen bew. Omnibussen durchgeführt werden. Von einem „Abkommen“, wie es in verschiedenen Meldungen heißt, kann vorerst nicht die Rede sein, doch darf man sich immerhin von dem Gedanken einer Kombination von Reichsbahn und Kraftwagenverkehr erhebliche Verbesserungen versprechen.

Bald künden die Weihnachtsfeste. Fürsorgende Liebe sorgt, mit welchen Gaben sie Freude bereiten kann. In heutiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum praktischen Geschenk greifen. Nennen wir a. Magg's bewährte Erzeugnisse: Magg's Würste, Magg's Suppen, Magg's Fleischbrühe, die jedem Haushalt willkommen sind. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie nicht nur das teure Fleisch, Kohlen und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit.

Zur Unterhaltung.

Weltuntergang.

Strophe von Gustav Krüger.

Professor Sember hatte auf der Sternwarte bis gegen Morgen am Refraktor gearbeitet und ging durch die Anlagen langsam nach Hause. Es dämmerte schon, aber noch strahlten die Sterne an dem sich langsam erhellenden Himmel.

Auf einem freien Platz blieb Sember stehen und blickte empor. Sein Auge blieb auf dem Sternbild des Orion haften, in dem sich deutlich der rötlich strahlende Betelgeuse abhob. Sember nickte ihm zu.

„Guten Morgen, Du lieber Ungeheuer“, sagte er lächelnd, „ich habe Dich einige Zeit vernachlässigt, aber morgen werde ich Dir mal wieder etwas näher treten.“

Sember blickte sich in sein beglücktes Heim und sagte sich bald zur Ruhe. —

Am nächsten Abend sah Sember am Refraktor, den er auf den Betelgeuse eingestellt hatte, und verglich seine neuen Aufzeichnungen der Spektralanalyse mit den früheren. Plötzlich fiel ihm auf, dass die neuen Zahlen von den früheren nicht unwesentliche Abweichungen.

„Wie komme ich zu solchen falschen Zahlen“, murmelte er ängstlich, „wäre mir das als Student im Examen geschehen, würde ich glatt durchgefallen sein.“

Er stellte eine neue Berechnung auf — sie brachte das Ergebnis der ersten.

„Werde ich alt, oder was ist mit mir?“ fragte sich Sember. Er verließ seinen Sitz, durchmaß einige Male den Kuppelraum und begann seine Berechnung zum dritten Male.

Er versuchte dabei mit der größten Genauigkeit, aber als er das Ergebnis mit den beiden vorher genommenen verglich, zeigte es sich, daß er nun drei völlig übereinstimmende, von den früher genommenen Zahlen abweichende Berechnungen hatte.

Sember erlebte. Es konnte nun kein Zweifel darüber bestehen, daß da draußen in den für menschliche Begriffe nicht mehr fahrbaren Fernen eine kosmische Katastrophe abgepielt haben mußte, die diesen Giganten, der etwa die Hälfte unseres Sonnensystems umschließen mochte, aus seiner Bahn geschleudert hatte.

Sember setzte sich durch Telefonen sofort mit sämtlichen erreichbaren Sternwarten in Verbindung. Nicht lange, so liefen von allen Seiten Nachrichten ein, die seine Wahrnehmung bestätigten.

Nun begann ein fiebrhaftes Arbeiten auf den Observatorien. Alle Refraktoren waren auf einen Punkt im Weltall gerichtet, auf den Betelgeuse. Die Sternwarten standen dauernd in funktentelegraphischem Verkehr, sie hatten eine Chiffresprache gewählt, da zunächst nichts in die Allgemeinheit bringen und dort Beunruhigung hervorrufen sollte.

Die Abweichung der Betelgeuse von seiner durch Naturgesetze vorgezeichneten Bahn stand fest. Aber nach welcher Richtung wurde er durch die neue Kraft, die Gewalt über ihn gewonnen, geschleudert? Die unermessliche Entfernung ließ kein Urteil darüber zu.

Wochen vergingen, der Gigant am Himmelsdome stand unter dauernder Aufsicht der Sternwarten, und als Sember eines Morgens die spektroskopischen Aufzeichnungen verglich, fiel ihm ein Schrei der Überraschung und des Schreckens an.

Der Riesengigant stürzte mit einer Eile, die alle bisherigen astronomischen Erfahrungen über den Haulen warf, gerade auf unser Sonnensystem zu.

Noch bevor Sember seine Entdeckung weiter geben konnte, trafen schon die Nachrichten der übrigen Observatorien ein, die die gleiche Beobachtung gemacht hatten.

Wenn nicht ein neuer kosmischer Einfluß den Betelgeuse aus dieser Bahn riß, mußte dieser Gigant in absehbarer Zeit unser Sonnensystem erreichen und zerstören.

Nach unablässigen Beobachtungen und Berechnungen ergaben die unabhängig gewonnenen Ergebnisse ziemlich übereinstimmend, daß die Katastrophe in annähernd sechs Monaten zu erwarten sei.

Die große Menge ahnte nichts von den Vorgängen, die sich in einer Entfernung von ungezählten Millionen Meilen zur Vernichtung der Erde vorbereiteten. Wochen vergingen, bis eines Abends ein größerer rötlicher Stern am Himmel beobachtet wurde, den man bis dahin noch nicht bemerkt hatte. Er wirkte wie ein kleiner Mond. Die Zeitungen schickten Berichterstatter an die Sternwarten, die dort mit dem Bescheid entlassen wurden, daß man die rätselhaften Erscheinungen wohl beobachte, daß man aber noch zu keinem abschließenden Urteil gekommen sei.

Die Astronomen rechneten noch immer mit der Möglichkeit einer neuen Einwirkung, die das Unheil abwenden könnte. Man wollte die Masse nicht zu früh beunruhigen.

Aber im Laufe einiger Wochen wuchs der neue Mond ansehnlich. Er hatte nicht das ruhige und helle Licht des alten Erdrabanten, sondern es zuckte und flimmerte unaufhörlich in seiner rötlichen Scheibe. Es schien, als käme ein giftiges, Verderben bringendes Geschöpf zur Erde geschwitten.

Das rötliche Licht, das jetzt die Nächte erfüllte, gab der Luft eine trübende Färbung, die die Tiere erschreckte und die Menschen mit Grauen erfüllte. Man ahnte jetzt, daß ein Katastrophe bevorstand, die das Ende aller Dinge bedeuten konnte.

Nach einigen Wochen wurde die rötliche Kugel auch am Tageshimmel sichtbar. Sie hatte jetzt die Größe der Sonne erreicht, jedoch die immer noch ungeheure Entfernung vermag noch die volle Licht- und Wärmeentwicklung.

Aber dieses Doppelgestirn am Tageshimmel verwirrte die Menschen bis zur Raserei. Sie standen gruppenweise auf den Straßen und Plätzen und starrten auf den rötlichen Ball, und immer fanden sich Erklärer, die die unfinsternen Behauptungen aufstellten und überall fanden.

Professor Sember verließ nur noch für wenige Stunden seinen Beobachtungsposten, um den notwendigen Schlaf zu suchen, sonst lag er Tag und Nacht am Refraktor. Was er hier erlebte, hatte noch kein menschliches Auge gesehen, und gerade das Furchtbare des Ereignisses gab ihm eine eigene Weisheit.

Sember versuchte unangenehm alle Beobachtungen, die sich in ihrem steten Wechsel förmlich überstürzten. Er war viel zu sehr wissenschaftler, um sich durch die Bedenken, daß alles dem Untergang geweiht ist, von seiner gewohnten Arbeit abhalten zu lassen.

Der rötliche Ball rollte näher und näher, und Sember war gleich den übrigen Astronomen nunmehr davon überzeugt, daß die Abwendung einer Katastrophe nicht mehr zu erhoffen sei.

Die Nacht war verschwunden, es gab keine Finsternis mehr. Die Menschen irrten in dem rötlichen Licht, das die Nacht erhelle und auch bald den Sonnen ein am Tage überstrahlte, planlos umher. Nur die dringenden, zur Lebenserhaltung notwendigen Arbeiten wurden verrichtet, sonst rißte alle Tätigkeit. Niemand hatte mehr Interesse daran, Geld zu erwerben, denn wozu sollte man es gebrauchen?

Die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe waren erloschen. Angesichts des gewaltigen Naturereignisses erschienen sie zu unbedeutend. Viele Menschen gaben sich einem allgütigen Glauben hin, andere bräuteten in die jetzt ständig gellenden Gotteshäuser und baten auf den Knien um Abwendung des Unheils. —

— Dehntausend Sonnenfernen Entfernung stellte Sember fest. Nun war das Ende nur noch eine Frage von ein paar Wochen. Denn lange, bevor der Koloß die Sonne erreichte, mußte die ungeheure Glut, die er ausstrahlte, alles Leben auf der Erde vernichtet haben.

Eine zunehmende Wärme machte sich bemerkbar, und die Helligkeit, die Tag und Nacht unausgesetzt herrschte, nahm zu und war ohne dunkle Schutzhüllen kaum zu ertragen. Die Nacht läuschte man durch Vorhängen der Fenster und Schließen der Türen vor.

Sember hatte schon vor einiger Zeit einen Motor aufstellen lassen, der etwas Kühlung in den Raum brachte. Trotzdem war der Aufenthalt im Kuppelraum fast unerträglich. Aber der Gelehrte ließ sich nicht dadurch abhalten, der Wissenschaft bis zum letzten Augenblick zu dienen.

Er blickte nach der Uhr, es war zwei Uhr nachts, die neue Sonne stand riesengroß am Himmel als Alleinherzögerin und strahlte ihr helles schmerzhaftes Licht unarmherzig auf die Erde. Sember wollte eben zu seinen Instrumenten greifen, als ein furchtbarer Stoß das Observatorium erschütterte und ein wilder Orkan die Mauern umtobte.

Die Sonne und ihre Planeten waren in den Bereich der Anziehungskraft des Betelgeuse gelangt und stürzten unaufhaltsam auf den Planeten zu.

Sember schwankte seinem alten Arbeitsstisch zu. Er mußte, nun konnte das Leben nur noch Stunden zählen. Er blickte hinaus: Der Himmel war verschwunden, wohin das Auge schaute, eine ausdehnende Leere, die eine unerträglich glühende Hitze ausstrahlte. In der Ferne flogen Rauchwolken auf, sie zelten Feuerbrünste an, die durch die glühende Luft herporgerufen waren.

Dalb irrinnia vor Hise dachte Sember daran, den kleinen See aufzusuchen, der dicht am Observatorium lag; da sah er, wie leichte Dampf- wolken aus dem Weiher aufstiegen. Nun mußte er, daß in kurzem die Ozeane in eine lodende, furchtbare Masse verwandelt sein und die alte Erde zerplatzen würde, bevor sie ganz in die rote Glut gerissen wurde. Bei dieser Vorstellung ließ Sember einen lauten Entsetzensschrei aus.

„Gehirn, Gehirn!“ hörte er wie aus weiter Ferne die Stimme seiner Frau rufen.

„Ja — ja“, antwortete er verflört und blickte zugleich, noch halb im Schlaf.

„Ich höre Dich schreien und habe Dich gerufen. Hastest Du Anbrüden?“

Sember richtete sich auf. „Was alles nur ein Traum? Und der Betelgeuse?“

„Ach“, sagte seine Frau, „war es Dein großer Freund, der Dir zu schaffen machte? Na, der ist wohl noch an alter Stelle, wo Du ihn heute abend aufsuchen kannst. Vorläufig schlafe nur weiter.“

Der Erdkern ist fest.

Von A. A. J. Lebens-Massio.

Es ist merkwürdig, wie weit verbreitet auch heute noch die Ansicht ist, daß das Innere der Erde gasförmig oder flüssigförmig sei. Diese Ansicht ist überholt und wird auch dadurch nicht widerlegt, daß der Befund und die andern Befunde, aufsehend aus tiefstem Erdinnern heraus, die bekannte flüssige Lava freien Mit derart bestimmten Beobachtungen oder selbst mit den tiefsten Bohrlochern, mit denen wir der Erdkruste nur Mädelnische berühren, kommen wir nicht weit. Die heutige Weltforschung ist daher dazu übergegangen, die Beurteilung des Erdinneren aus Beobachtungen abzuleiten, die auf dem Verlebenswege Rückschlüsse auflassen.

Hierzu gab das letzte große Erdbeben in Japan sehr erwünschte Unterlagen. Die Erdbebenwarten registrierten dieses natürlich auf der ganzen Erde, und aus dem Vergleich der Seismographenkurven konnte man auf die Masse schließen, durch die jene Bebenwellen von Japan aus gelaufen sein mußten. Derartige Erschütterungen setzen sich wohl längs der Erdoberfläche wie quer durch den Erdball hindurch fort. Zwischen beiden besteht zeitlich ein großer Unterschied. Die Oberflächenwellen sind langsamer, legen in der Sekunde etwa 3 bis 4 Kilometer zurück. Vor ihnen kommen, als erste Erdbebenwellen, diejenigen Wellen, an, die den Erdkörper auf dem kürzesten Wege, einem geraden Strahl, durchdringt haben. Und diese Vorläufer geben uns über das Innere der Erde den bisher klarsten Aufschluß.

Auch sie unterscheiden sich untereinander. Sie schwingen vor- und rückwärts (Longitudinalwellen) und seitlich (Transversalwellen). Solche Transversalwellen wären in einer flüssigen Umgebung unmöglich. Sie treten, wie sich leicht beobachten läßt, im ganzen Erdkörper auf. Dieser muß daher aus fester Masse bestehen, in dem sich noch vereinzelte kleinere Herde von unbedeutender Ausdehnung erhalten haben, die ihren vulkanischen Ausbruch teilweise offen erhielten, aber verhältnismäßig dicht unter der Erdoberfläche liegen.

Man hat auch andere sehr interessante Eigenschaften der Erdbebenwellen beobachtet. Sie verlaufen in verschiedenen Tiefen verschieden rasch. Es gibt Tiefen, in denen sie von ihrem Wege abgelenkt werden. Die einfachste Erklärung hierfür ist, daß die Erdkruste aus mehreren Schichten besteht, in denen jede aus anders geartetem Stoff besteht. Die Tiefen der Schichtenrennen lassen sich mit ziemlicher Sicherheit berechnen. Sie liegen in 2900 Kilometer und 1200 Kilometer Tiefe und ergeben eine Einteilung in drei Hauptknoten: den Metakern, die Kernschale und die Schalenkruste.

Vermutlich besteht der innere Metakern aus einer Eisenkruste von 6900 Kilometer Durchmesser, die 6 bis 10 v. H. Nickel enthält. Wir werden dabei sofort an die bekannten Meteoriten denken, die ebenfalls aus nickelhaltigem Eisen bestehen und demnach von aufgeschmolzenen Meteoriten stammen, deren Kern dem der Erde ähnlich gewesen sein muß.

Um die äußere Kernschale sieht sich ein etwa 1700 Kilometer dicker Mantel, der hauptsächlich aus Silikaten besteht und außen herum fast endlich der etwa 1000 Kilometer dicke Erdhülle aus flüssigen Gesteinen besteht. In seiner Tiefe reicht an Silikaten und Silikaten Verbindungen der Metalle sein, während die äußerste etwa 120 Kilometer dicke Gesteinsrinne den dünnen Untergrund für unsere Erdoberfläche abgibt.

Natürlich darf man dieses Bild nicht als hart ansehen. Die Antikiten über die Einzelheiten gehen noch ziemlich auseinander. Als feststehend wird aber heute von fast allen Geophysikern der neuesten Erde angenommen, in den weiter einandern kein allzu großes Berontagen sein kann. Denn man vermutet, daß in ihm ein Druck von etwa 3 000 000 Atmosphären herrscht.

Etwas Ueberraschendes.

Frau A.: Morgen hat mein Mann seinen Geburtstag, und ich bin in großer Verlegenheit, was ich ihm schenken soll. Wozu würden Sie mir raten? Fragend etwas Ueberraschendes natürlich.

Herr B.: „Wie wäre es, wenn Sie ihm mal das letzte Wort liehen?“

Mehr Heimsinn — mehr Frohsinn.

Von Emma Maria Blume-Wiesbaden.

Der Glückshunger des Menschen ist eines seiner tiefsten, unansatzbarsten Bedürfnisse. Das in etwas zu stillen, ist im Grunde allein jenen Begierden vorbehalten, in denen unser Seelisches verankert ist, also Beziehung von Mensch zu Mensch und als erste gegebene Größe der Kreis der Unstigen. Wie wenig Bindungs- kraft aber heute im Familienleben noch enthalten ist — ich glaube, wir alle wissen ein Vieles davon zu sagen —, Ausnahmen bestätigen die Regel. Aber auch dies Unvermögen der Eltern wird an den Kindern heimgeführt. Waren die äußeren Bindungen der Ordnung und Gewöhnung unbefestigt, so werden sie nun bald als lästige Fesseln durchbrochen. Je leerer das Heim, umso mehr sind junge Menschen geneigt, alle Werte nur in der äußeren Welt zu suchen. Und mit wieviel fruchtbarer Gier suchen sie dann, kaum flüchtige geworden, draußen in Fabrik, Kontor und Werkstatt neben der Arbeit nach Gefühls- und Erlebnisgehalten, schreiben sie auf die Weise viel zu früh dem starken Pol des anderen Geschlechts in die Arme. Freie Verbindungen unter den jungen Leuten sind allzulebendig geworden, aber fördernd und stärkend sind sie wohl selten, sondern meist ein vorzeitiger Raub an den Gütern des Körpers und der Seele, die nur im sammelnden Gefäß formender Ordnung ihre schöpferischen Kräfte zu bewahren vermögen. Und zu wirklich dauerhaften Verbindungen kommt es heute viel schwerer bei dem ausgesprochenen Drang der Mädchen nach Selbstbetätigung und Freiheit. Auch sind bei dem

charakteristischen Mangel an Selbst- und Menschenkenntnis, der diesen Jahren nun einmal eignet, Fehlurteile bei der Wahl des Gefährten doch an der Tagesordnung. Damit ist gerade beim Mädchen das seelische Gleichgewicht häufig schweren Erschütterungen ausgesetzt, die so leicht auch das charakterliche Wachstum nachteilig beeinflussen. Vorausgesetzt, wenn keine verlässliche Mutter daheim ist, die diesen chaotischen Zeitläufen ein heiliges Gegengewicht zu bereiten versteht.

Heimsinn, Frohsinn daheim — eine Mutter, die diese glückliche Gabe besitzt und mitteilen versteht, hat für die Jugend solch heiliges Gegengewicht, ja, einen Zauber, der wie von selber wirkt und gerade im Hause sein eigentliches und fruchtbares Reich findet. Denn empfindet man nicht die Heiterkeit und Wärme des Heims, die Atmosphäre der Liebe, der Fürsorglichkeit, des vertrauten Austausches doppelt beglückend, wenn die langen Stunden unbefesteter Arbeit überwunden sind? Wir brauchen Freude und Frohsinn nach hartem Wissen, es kann gar nicht Freude genug geben in unseren Heimen, Freude, der allein die Einschränkungen der Vernunft und des guten Geschmacks gezogen sind. Wenn man dieses Verlangen nach Freude in unserer vernünftigen Zeit noch betont, mag das auf den ersten Blick absurd erscheinen. Ich tue es aber gerade deshalb, weil die Menschen, denen ein Maßmaßhaltiger und wirtschaftliche Hochspannung unendliche Werte der Seele und des Gemüts geraubt hat, sich in einer Weise zu entschädigen suchen, daß alle Grenzen guten Geschmacks und wirklicher Einsicht bei der Allgütigkeit bringt vor bis in die persönlichsten Bezirke unseres Lebens, und wir erkennen in ihr letztes Ergebnis von Mangel an Innerlichkeit, der höchste Bedürfnisse unserer Seele, Freude und Genuß, in wüsten Betrieb verwandelt.

Im individuellen Leben gilt das Gleiche. Man kauft hinaus und sucht draußen Rahmen und Form der Feierstunden in Kaffeekränzchen und Dielenbetrieb. Geben nicht die meisten Menschen damit zu verstehen, um froh zu sein, müßte man sein Heim verlassen, — als ob es voller geheimer Schrecken wäre, die man weit hinter sich lassen muß, um einmal frei aufzuatmen. Hier ist ein Punkt, der zu denken gibt. Gerade Mütter sollten sich da sehr ernstlich erkundigen, ob sie zu Hause nichts veräumen. Wer daheim die geistige Erfrischung und Belebung seiner Kräfte empfängt, preist nur ausnahmsweise noch die oft entstellten Surrogate öffentlicher Geselligkeit. Aber hier wie immer ist Gebantheitigkeit mehr schuld als böser Wille. Jede normale Frau ersehnt doch in ihrem Hause die Atmosphäre froher Harmonie, die den Zwang und die Verkrampfung farten Mühsens für alle löst. Nur in diesem Element vermag sie auch ihre wertvollsten, eigentümlichsten Fähigkeiten zu entfalten. Und der heute wirtschaftlich so schwer eingende Mann, der sein Kleingeld aufzusuchen muß, um den Seinen die materielle Existenz zu erhalten, braucht umso mehr die rechte Ausspannung und Sammlung seines Wesens in Feierstunden seines Heims. Frauen und Töchter, die davon nichts zu gestalten verstehen, treiben Raubbau an ihren Kräften, deren Pflege im weitesten Sinn in ihre Hand gegeben ist und ohne die sich schwerlich lange auf der Höhe erhalten. Dem gesteigerten Verlangen nach Zerstreuung und Vergnügen ist die moderne Technik in einer Weise entgegen gekommen, die durch ihre Seelenlosigkeit und Effekthaserei nur seine Kräfte Brot bietet, weil ja alles andere eher dort geboten wird, als herzerhebende, reine, gesunde

Freude. Die kann nur da aufkommen, wo Menschen in Liebe und Vertrauen verbunden sind, verbunden auch durch tiefe innere Verpflichtung, für die Höhe wie gute Tage gleich sind.

Für diese Wahrheiten den Sinn unserer Kinder zu öffnen, namentlich unserer Töchter, ist ein Kultur- und Lebensdienst ersten Ranges. Nur mißverstehe man nicht: Ich will nicht jener „Gemütslichkeit“ der gewärmten Pantoffeln das Wort reden. Engegehegenen erstreckt unsere höchsten Seelenkräfte. Auch will ich nicht werben für jene veralteten Mittel des Hemmens und Wiperrns, mit denen die Mütter der vorigen Generation in instinktiver Abwehr der Emigrationsgefahr trachteten, ihre Töchter im Sinne künftigen Frauentums vorzubereiten. Druck erzeugt allemal Gegenbruch, und so war die notwendige Folge denn auch eine allzu radikale Abgabe der Jungen an die ganze Erbmasse traditioneller Wertungen und Prägungen, die den soziologischen Fundamenten der Familie ihren bisherigen Bestand gewährleisteten. Wirtschaftliche und individuelle Triebkräfte in enger Wechselwirkung arbeiten seitdem am Zerfall, und kein Optimist vermag heute bereits inmitten all der Umverteilungen und Zersetzungen Reime des Renaissances zu entdecken. Trotz allem, wir dürfen davon überzeugt sein, daß dennoch Kräfte neuen Wandens im Grunde der Dinge lebendig sind. Sollen nicht solche letzten Quellen in der Tiefe unserer Lebensweise, unserer Erkenntnis der Lebensgesetze und eine gereinigten Willens, ihnen zu dienen, beschloßen liegen? Alles Außen kommt von Innen. Inneres Sein aber drängt nach Gestalt. Dies neue Sein, getragen von der Erkenntnis großer Zusammenhänge, ist fleischhaft, ist zukunftsträchtig. Und zwar im letzten Winkel des „Menschen untereinander“, in unsern persönlichen Bezirken daheim am stärksten.

Aus aller Welt

Volksgesundheit und Ortskrankenkassen.

Unter dieser Überschrift versandte ein „Berlag für Wirtschaft und Verwaltung“ an die deutschen Tageszeitungen auch an dieser Stelle erscheinende Ausführungen, denen von den Ortskrankenkassen widersprochen wird. Der Hauptverband deutscher Krankenkassen, Berlin-Charlottenburg, teilt mit:

Es ist unrichtig, daß die Ortskrankenkassen im Jahre 1926 je Mitglied mehr als 6.— Mk. für Verwaltungskosten ausgegeben haben. Nach der kürzlich herausgegebenen amtlichen Statistik haben vielmehr die Ortskrankenkassen je Versicherten 5,81 Mk. gegenüberzustellen. Dieser niedrige Satz kommt nur heraus, wenn man die Betriebskrankenkassen, die mit sehr niedrigen Verwaltungskosten bescheiden in der Statistik erscheinen, weil bei ihnen der Arbeitgeber die persönlichen Verwaltungskosten zu tragen hat, mit den übrigen Kassenarten zusammenwirft. J. B. haben nach der amtlichen Statistik die Innungskrankenkassen je Mitglied 6,89 Mk. an Verwaltungskosten im Jahre 1926 ausgegeben. Das ist über 1.— Mk. mehr je Mitglied, als die Ortskrankenkassen verausgabt haben. Setzt man nun darüber hinaus die Verwaltungskosten zu den Gesamtausgaben in Beziehung, dann zeigt sich, daß die Ortskrankenkassen die billigste Verwaltung von allen öffentlich-rechtlichen Körperschaften im Deutschen Reich überhaupt haben. Es zeigt sich aber auch weiter, daß am teuersten nicht die großen Krankenkassen, sondern die kleinsten Kassen arbeiten. Die Aufstellung der Beitragseinnahmen je Mitglied ist deswegen irreführend, weil bei den größeren Krankenkassen naturgemäß mehr hoch bezahlte Arbeiter versichert sind, die hohe Grundlöhne haben. Wenn aber Dr. Weber eine solche Aufstellung schon als richtig aufstellt, dann hätte er auch die Beitragseinnahme der Betriebs- und Innungskrankenkassen je Mitglied heranziehen müssen. Es hätte sich dann nämlich herausgestellt, daß bei diesen Kassen 20.— bis 30.— Mk. mehr Beiträge je Mitglied im Jahre erhoben werden als bei den Ortskrankenkassen. Sämtliche Angaben können aus der amtlichen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ Nr. 19/1927 nachgeprüft werden.

Nichtig ist es, daß die Krankenkassenbeiträge gegenüber der Vorkriegszeit im Jahre 1926 erheblich gestiegen waren. Dr. Weber hat nur vergessen, die Gründe dafür anzuführen. Inzwischen haben nämlich die Krankenkassen eine ganze Reihe neuer Aufgaben übernehmen müssen, z. B. die Familienwochenhilfe und die Versorgung der Kriegsbefähigten. Ausgaben dafür können die Krankenkassen natürlich nur durch Erhöhung der Beiträge decken.

Es ist unrichtig, daß der Arzt für die Einzelberatung etwa 80 Pfg. erhält. Nach der Preussischen Gebührenordnung, die im ganzen Reich gilt, muß die Krankenkasse für die Einzelberatung 1.— Mk. zahlen.

Es wäre sehr interessant, zu erfahren, wo Dr. Weber seine Angaben über die Vermögensanlagen der Krankenkassen hergenommen hat. Eine Statistik darüber, wie viel die Krankenkassen für Grundbesitz usw. im vergangenen Jahre ausgegeben haben, existiert nämlich nicht. Dr. Weber hat also seine Angaben hierüber glatt aus den Fingern gezogen. Wichtig ist allerdings, daß die Krankenkassen, und zwar nicht nur die Ortskrankenkassen, sondern alle Krankenkassen, Vermögensanlagen gemacht haben. Dazu sind sie aber nach § 364 der Reichsver-

sicherungsordnung gesetzlich verpflichtet. Eine Krankenkasse, die diese Pflicht veräußern wollte, würde vom Versicherungsamt zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflichten unumgänglich angehalten werden. Im übrigen müssen die Krankenkassen schon um deswillen Mühen machen, weil sie sonst in Zeiten erhöhten Krankenstandes und bei Epidemien ihren Verpflichtungen nicht nachkommen könnten.

— Grobfeuer. In der märkischen Städtchenfabrik in Berlin-Karlshorst brach ein Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die ganze umfangreiche Fabrik ein Opfer der Flammen wurde.

— Schwindel bei einer ländlichen Heimstättenkolonie. Wie die „Montagspost“ berichtet, hat eine vom Wohlfahrtsministerium

beim Wirtschaftsverband ländlicher Arbeiterheimstättenkolonien der Provinz Brandenburg in Berlin durchgeführte Revision ergeben, daß der Wirtschaftsverband aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge 660 000 Mark für Landarbeiterwohnhäuser mehr erhalten hat, als er in Wirklichkeit verbaut hat. In diesen Mitteln waren 90 000 Mark für eine Siedlung in Hertefeld enthalten, die überhaupt nicht ansehnlich nachzuweisen ist. Wie die „Montagspost“ erfahren haben will, soll der Landesdirektor der Provinz Brandenburg gegen den Direktor dieses Landesamtes, Dr. Wiewel, das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsenthebung veranlaßt haben.

— Ehepaar Elstheriadis in Hamburg verhaftet. Der nach Unterbringung von 72 000 Schilling aus Wien flüchtige 88jährige angebliche Jean Elstheriadis wurde in Hamburg in einem Kaffee mit seiner Ehefrau festgenommen. Das Paar wird beschuldigt, in einer ganzen Reihe von europäischen und außereuropäischen Städten Betrugsereien ausgeführt zu haben.

Wundersame Heimkehr eines Kriegers.

Der Mann ohne Gedächtnis — Name und Heimat vergessen.

„Mia Dagligt Allehand“ erzählt folgende erschütternde Geschichte: „Vor etwa 14 Jahren hatte der Mann, von dem diese Geschichte handelt, Schweden verlassen, fand im Ausland eine gute Stellung, bis der Krieg ausbrach und er sich als Freiwilliger einreihen ließ. In Schweden bereits Offizier gewesen, erlangte er nach kurzer Zeit den Rang eines Oberleutnants, fuhr an der Westfront, von wo als letzte Meldung über sein Schicksal bei seinen Angehörigen vor etwa zehn Jahren die Nachricht eintraf, daß er auf dem Felde der Ehre gefallen sei.“

Diese Nachricht war falsch. Er war mit einer schweren Popfverletzung in Gefangenschaft geraten, nach einigen Monaten als geheilt entlassen worden. Sein Körper war geblieben. Auch sein Geist war gesund. Nur eines hatte er eingebüßt: sein Erinnerungsvermögen. Er wußte nicht, wie er hieß, noch ahnte er, wo er geboren. In diesem bedauerlichen Zustande kam er wieder in das Land, auf dessen Seite er gekämpft hatte. Menschenfreunde nahmen sich des Namen- und Heimatlosen an. Mit ihrer Hilfe baute er ein neues Leben, einen neuen Beruf auf. Er hatte sich mit seinem trüben Gesicht fast abgefunden. Vor einiger Zeit erhielt ein Mann in Stockholm einen Brief, worin er von dem Briefschreiber gebeten wurde, ihm unter aufgegebenen Adressen alles mitzuteilen, was jener über eine schwedische Familie namens K., besonders über eine Person in Erfahrung bringen könnte, die den gleichen Familiennamen führe, als tot beziehungsweise als verschollen angesehen werde; dem Briefschreiber käme es besonders darauf an, zu erfahren, ob ein Mitglied dieser Familie ein derartiges Schicksal erlitten habe. Er, der Briefschreiber, wisse nämlich selber nicht, wer er sei, hätte während langer Zeit sein Gedächtnis verloren gehabt, habe jedoch vor einiger Zeit, die für ihn selber merkwürdige Entdeckung gemacht, daß er Schwedisch spreche könne, weshalb er auf den Gedanken gekommen sei, dieser Totgesagte h. v. Verschollene zu sein. Im schwedischen Staatskalender habe er außerdem den Namen dieser Familie, die wir kurz K. nennen wollen, gefunden, was in seinem allmählich zurückkehrenden Erinnerungsvermögen verschiedene, ihm selber unfassbare Ideenassoziationen nachgerufen habe. Es wäre daher vielleicht möglich, daß der Briefempfänger ihm helfen könne. Dieser antwortete dem unbekannten Briefschreiber, teilte ihm eine Fülle

Einzelheiten mit, die zu dem seltsamen Ergebnis führten, daß Briefschreiber und Empfänger sich bald als Brüder erkennen.

Vorher war der jetzt Heimgefundene in Stockholm gewesen. . . vor wenigen Monaten, im Auftrage der Firma, bei der er nach seiner körperlichen Genesung nach Kriegsende angestellt worden war. Über alles in Stockholm kam ihm jetzt fremd vor. Er wohnte damals in einem Hotel, das er, jetzt mit seinem Bruder wieder vereint, diesem zeigte; auch suchte er mit ihm ein Restaurant auf, in dem er während eines Besuches in Stockholm gegessen hatte. Als er dies dem Bruder erzählte, fiel diesem ein sonderbares Erlebnis ein, das er gerade zu jener Zeit, da der jetzt Heimgefundene noch ein Namenloser war, gehabt. . . Mit einem Bekannten hatte er daselbst Restaurant damals aufgesucht; aber kaum hatten sie Platz genommen, als der Bruder seinen Bekannten beim Arm packte und ihm erschrocken zuflüsterte: „Da sitzt ja mein toter Bruder! Daß zwei Menschen einander so gleichen können! Daß uns gehen!“ Er hätte es nicht ertragen können, einen Mann anzusehen, der seinem verstorbenen Bruder im Aussehen, im Wesen und in Manieren so auffallend glich. . . und erst jetzt, nachdem der Heimgekehrte ihm von seinem damaligen Aufenthalt in Stockholm erzählt, wisse er, daß es sein eigener Bruder gewesen war, vor dem er damals die Flucht ergriffen.

Der Heimgekehrte hält sich jetzt bei seiner Familie auf. Auch und nach findet er sich, sein Leben, seine Verwandten, seine Bekannten wieder. Antisch ist er heute noch ein Toter. Was er besch, ist unter Erben verteilt, in alle Winde verstreut. . . Er kennt sich selber allmählich wieder. . . da und dort taucht sein Gedächtnis noch flüchtig herum. Vorläufig will er noch „als Toter weiterleben“.

— Verhaftete Brandstifter. In Hamburg wurde ein Brandstifter, der seit Wochen die Bewohner der Vierlande in Angst und Schrecken versetzt hatte, ein 22jähriger Zimmergehilfe, auf frischer Tat verhaftet. Der Brandstiftungen hat er bisher eingestanden. Außerdem wurde in Schwarzenbeck ein junger Metzger unter dem dringenden Verdacht, Brandstiftungen in Boerssen und anderen Orten begangen zu haben, verhaftet.

Denken Sie bitte daran,

größere Anzeigen mit wenigem Text vor 12 Uhr des dem Ausgabestage vorhergehenden Werktages aufzugeben.

Anzeigen mit vielem Text oder sehr geringem Satz und solche, welche über 1/2 Seite Raum beanspruchen, erbitten wir schon am Vortage.

Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

— Das Lennawerk um eine Million Mark geschädigt. Der Geschäftsführer eines Kieler Vereins, ein Ingenieur, soll mit mehreren anderen Ingenieuren das Lennawerk um rund eine Million Mark geschädigt haben. Obwohl der Betrug bereits 1925 begangen wurde, gelang es erst jetzt, die Angelegenheit aufzuklären. Bis her wurden fünf Verhaftungen vorgenommen.

— Unregelmäßigkeiten beim Grundbuchamt Rattenberg. In Rattenberg wurden ein Gerichtsbereitschaftsbeamter, ein Finanzinspektor und ein Direktor einer Treuhandgesellschaft verhaftet. Ersterer soll falsche Bescheinigungen über Belastungen von Grundstücken erteilt und diese zur Erlangung eines Steuernachlasses dem Direktor des betreffenden Treuhandbüros vereinbarungsgemäß zugesandt haben. Von letzterem wurden diese Bescheinigungen dem Finanzamt, das heißt, dem betreffenden Finanzbeamten, zur Vorbescheidung unterbreitet.

— Gefährlicher Brand in einem Schloß. Das noch nicht geklärt Ursache brachte während der Nachtstunden auf dem von der Gräfin Bauhoff in bewohnten Schloß Rankau in Holstein ein Feuer aus, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Drei Enkelkinder der Gräfin wurden durch Rauchschwaben in ihren Zimmern erheblich gefährdet und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Ein im Schloß wohnendes 77-jähriges Fräulein Feuer konnte trotz aufopfernder Hilfe eines Kraftfahrers, der beim Rettungsversuch selbst ohnmächtig zusammenbrach, nicht mehr lebend geborgen werden. Der Feuerwehrgelände, das Feuer bald zu löschen und die umliegenden Wirtschafts- und Stallgebäude vor der Vernichtung zu bewahren.

— Hinrichtungen in Spanien. In Saragossa sind drei wegen eines Mordes auf einen Kassenboten zum Tode verurteilte Räuber, deren Begnadigung abgelehnt worden war, hingerichtet worden.

Kunst u. Wissenschaft

Hundertjahrfeier für den Dichter Ugo Foscolo.

Die griechischen Minister des Auswärtigen und für öffentlichen Unterricht, sowie andere offizielle Persönlichkeiten sind von Athen nach Venedig abgereist, um der Hundertjahrfeier des Dichters Ugo Foscolo (1778/1827) beizuwohnen. Dieser in Venedig geborene Dichter verbrachte den größten Teil seines Lebens in Italien, wo er für die Freiheit kämpfte und Gedichte und Dramen in italienischer Sprache schrie.

(Erfassung von Smetana's Oper „Der Kuck“). Mit der Erfassung der Oper „Der Kuck“, die der tschechische Komponist Smetana 1876 veröffentlichte, erlebte die Staatsoper in Berlin einen vollen Erfolg. Die musikalische Leitung hatte der Kapellmeister Alexander von Zemlinsky. Unter den Mitwirkenden stehen Oskar Kalman (der Vater), Käthe Heidersbach (Wendulka), Hans Fiedler (Kufas), Karl Hammer (Tomek), Alie Mujicaka (Martina), in erster Reihe. Die Regie hatte Hans Schuly-Dornbusch. Zahlreiche Hervorrufe führten die Mitwirkenden nach den Aufschüssen vor den Vorhang.

Herbst- und Winter-Neuheiten in Herren- und Knabenkleidung.

Herren-Ulster, Paletots, Lodenmäntel, Anzüge (1-reihig und 2-reihig) neueste Stoffe und Farben 15.- 20.- 25.- 28.- 35.- 38.- 42.- 45.- 52.- 56.- 60.- 68.- 75.- 80.- 88.- 92.- 99.-

Jünglings-Ulster, Paletots, Lodenmäntel, Anzüge in tragesten, soliden Qualitäten 12.- 15.- 17.- 20.- 25.- 28.- 32.- 35.- 38.- 40.- 43.- 46.- 50.- 53.- 58.-

Knaben-Ulster, Pyjacks, Lodenmäntel in guten Stoffen, Farben und Formen 6.50 8.- 10.- 12.- 14.- 18.- 22.- 26.- 29.- 32.- 36.- 38.- 42.-

Bleyle-Anzüge, Sweater, Pullovers, Sportwesten, Hosen. (Katalog gratis). Für jede Figur — für große und schlanke — wie auch für korpolente Herren passende Kleidung.

Lodenjoppen 7.50 bis 35 Mk. Westen von 2.75 bis 12 Mk. Windjacken für Herren u. Knaben 4.50 bis 35.-

Hosen 2.50 bis 30 Mk. Leinwandhosen von 1.50 bis 6 Mk. Arbeitskleidung für jeden Beruf.

Gummimäntel 12.00 bis 45 Mk. Oberhemden von 3.50 bis 12 Mk.

Beste Qualitäten in größter Auswahl zu billigsten Preisen. 3550

Wilhelm Etling,

Kamen, Weststraße 15. — Telefon 213.

Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung. — Herren-Artikel.

Keil's wohlfeile Tage

bieten die größten Vorteile für den

Weihnachts-Einkauf!

Kommen Sie schnell, Sie sparen viel Geld!

Gebr. Keil, Kamen,

Ecke Weststraße.

4086

Stadt. Bühnen Dortmund.

Freitag, den 2. Dez.

Stadttheater

20 bis gegen 23 Uhr:

Auf. Worm.

Rugleich Vorstellung der

Theatergemeinde, Serie 7

Die weiße Dame.

Wurgwalltheater

20 — 23 Uhr

Die Königin.

Vorverkaufsstelle: Ver-

kehrsverein (G. Holtmann.)

Gut möbl.

Zimmer

mit voller Pension für

sofort oder später zu

vermieten. 4068

Näheres in der Ge-

schäftsstelle d. Zeitung.

Textbücher

zu haben in der Buch-

handlung der Ka-

menor Zeitung.

Rama

MARGARINE

butterfein

Die meistgekaupte Margarine-Marke Deutschlands

Inservieren bringt stets Erfolg!



Zögern Sie nicht länger, die butterfeine Rama Margarine zu probieren! Für nur 50 Pfennig erhalten Sie ein halbes Pfund Rama — mehr als genug, um feststellen zu können, daß diese Margarine wie Butter schmeckt und ebenso ergiebig ist.

Sie werden glücklich sein, künftig auf die teure Butter verzichten zu können.

